

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948**

177 (11.12.1948)



# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheinungsweise: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.  
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28.  
Telefon Nr. 872-923 (Dringend Presse). Anzeigenannahme und Ver-  
trieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 99, Telefon 6649; Durlach, Pfaffenstr. 30.  
Erlangen, Schöllbrunnstr. 5 (Druckerei Graf), Telefon Nr. 187.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Träggebühren,  
Postzustellung DM 2,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-  
preise: Die sechsseitige, 46 mm breite Millimeterzeile Milli-  
meter-Grundpreis DM — 60, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-  
liste Nr. 24. — Postcheckkonto: Postcheckamt Karlsruhe Nr. 80 135.

2. Jahrgang, Nr. 177

Karlsruhe, Samstag, 11. Dezember 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

## Deutsche Wünsche für Besatzungsstatut

KPD-Abgeordneter gegen Erklärung des Parlamentarischen Rates — Erste Lesung des Grundgesetzes im Hauptausschuß beendet

Bonn, 10. Dez. (DENA) Eine Erklärung über die Auffassung des Parlamentarischen Rates zu wesentlichen Fragen des Besatzungsstatuts wurde am Freitag vom Vorsitzenden des Hauptausschusses, Prof. Carlo Schmid, nach Abschluß der ersten Lesung des Grundgesetzes verlesen und mit 20 Stimmen bei Stimmenthaltung des KPD-Abgeordneten Heinz Renner angenommen.

In den wesentlichen Punkten der Erklärung wird gefordert: daß im Besatzungsstatut Bestimmungen vermie-

den werden, die normale Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes und die Entwicklung einer lebendigen friedlichen Demokratie in Deutschland beeinträchtigen könnten, daß gemeinschaftliche Ueberwachungsmaßnahmen der Besatzungsmächte lediglich zur Verwirklichung der Besatzungszwecke ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Rechtmäßigkeit der deutschen Maßnahmen und nur gegenüber der Bundesregierung getroffen werden, daß die deutschen Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland von bestehenden Beschränkungen befreit und eigene deutsche Konsulate im Ausland errichtet werden, Besatzungsleistungen sollten unter Schonung der deutschen Bevölkerung nach Anhören der zuständigen Stellen festgesetzt werden, und zwar jährlich im voraus. Meinungsverschiedenheiten über Auslegung und Anwendung der Besatzungsstatuts sollen durch gemischte Schiedsgerichte oder gemischte Vergleichskommissionen beigelegt werden.

In weiteren Punkten der Erklärung wird gefordert: Uebernahme der deutschen Staatsgewalt durch die im Grundgesetz vorgesehenen deutschen Staatsorgane, Beschränkungen der deutschen Zuständigkeiten für Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung allein durch die sich aus dem Besatzungsstatut selbst ergebenden Zuständigkeiten der Besatzungsmächte, befristete gemeinschaftliches Einspruchsrecht der Besatzungsmächte gegen deutsche Gesetze, soweit sie mit den Besatzungszwecken unvereinbar sind, volle Unabhängigkeit der deutschen Justiz, Zuständigkeit der deutschen Zivilgerichtsbarkeit auch gegenüber Besatzungsangehörigen, Wiederanwendung internationaler Vereinbarungen zu Gunsten Deutschlands, Wiederherstellung des deutschen Patentschutzes im Ausland, Beschränkung der Restitutionsen, zeitlich begrenzte gemeinschaftliche Notstandsmaßnahmen der Besatzungsmächte bei ernstlicher Gefahr von Sicherheit und Ordnung, sofern die deutschen Behörden zur Abhilfe nicht in der Lage sind. Die im Grundgesetz garantierten individuellen Rechte und Freiheiten sollten auch gegenüber den Organen der Besatzungsmächte gelten. Schließlich

sollte eine Klausel aufgenommen werden, die eine Revision des Statuts in regelmäßigen Zeitabständen sicherstellt, um Deutschlands Entwicklung zur vollen Unabhängigkeit zu fördern.

Prof. Carlo Schmid erläuterte in einer Pressekonferenz die deutschen Wünsche zum Besatzungsstatut. Er erklärte u. a., der Formulierung der deutschen Wünsche habe man zu Grunde gelegt, daß die alliierten Arbeiten am Besatzungsstatut soweit gehen sollten, daß die Darlegung des deutschen Standpunktes hierzu unumgänglich notwendig erschiene. Nach Auffassung Schmidts wird das Besatzungsstatut ein sehr allgemein gehaltenes Dokument sein, das viele Ausführungsbestimmungen erforderlich macht. Das Verhältnis zwischen Alliierten und Deutschen kann nach seiner Meinung erst dann aus der Sphäre der bloßen Gewalt herausgenommen werden, wenn Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung und Anwendung des Besatzungsstatuts ausgeglichen werden können.

Im Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates setzte sich am Freitag bei der ersten Lesung der Präambel zum

künftigen Grundgesetz die Ansicht durch, daß noch ein legitimes deutsches Staatsvolk existiert. Hierauf basierend entzandte das deutsche Volk in den elf westdeutschen Ländern Abgeordnete, um „entschieden, die Einheit der Nation zu erhalten“, im Grundgesetz dem staatlichen Leben in einer Bundesrepublik Deutschland eine neue Form zu geben. Diese Fassung wurde mit großer Mehrheit, hauptsächlich gegen die Stimmen der CSU und der Deutschen Partei bei Stimmenthaltung der KPD angenommen. Bei der weiteren Behandlung der Präambel wurden in schneller Folge die restlichen Abschnitte angenommen. Sie besagen u. a., daß „unter Mitwirkung der Abgeordneten Groß-Berlins dieses Grundgesetz als verfassungsmäßige Ordnung des staatlichen Lebens geschaffen, dem deutschen Volke in den beteiligten Ländern zur Annahme vorgelegt und für deren Bereich beschlossen wurde“. Weiter heißt es: „Bei der Durchführung ihres Auftrages haben sich die Abgeordneten als stellvertretend auch für jene Deutschen empfunden, denen die Mitwirkung an dieser Aufgabe versagt war.“

### Neue Blockade Westberlins

Berlin, 10. Dez. (UP) Der deutsche Kraftwagenverkehr zwischen dem sowjetischen Sektor und den Westsektoren kam am Freitag zum völligen Stillstand. Alle Fahrzeuge, die aus den Westsektoren in den Ostsektor fahren wollten, wurden von der deutschen Polizei des Ostsektors daran gehindert. — Laut DENA verkündete der Leiter der Abt. I der Magistratspost die Wiederaufnahme des intersektoralen Postausstausches.

### Rheinschiffahrt geschädigt?

Frankfurt, 10. Dez. (UP) Britische und amerikanische Stellen untersuchen augenblicklich einen Vorgang, der dazu führte, daß die französische Militärregierung deutsche Rheinschiffe mit einer Gesamttonnage von 150 000 Tonnen beschlagnahmte und französischen Schiffahrtsgesellschaften übergab. Gleichzeitig bemühen sich diese Stellen um den Erhalt der Bestätigung eines Berichtes, demzufolge die französischen Stellen 12 000 t Schiffsraum (Barken und Schlepper) der Schweiz zum Kauf angeboten hätten. Die Leiter des Zweimächtekontrollamtes, Sir Gordon McReady und Clarence Adcock, haben nunmehr die Angelegenheit ihren Rechtsberatern zur Prüfung übergeben. Anglo-amerikanische Transportfachleute haben darauf hingewiesen, daß durch diese Handlungsweise der französischen Stellen die deutsche Rheinschiffahrt schwere Schäden erleiden würde.

### Um neue ERP-Bewilligungen

Washington, 10. Dez. (DENA-Reuter) Vertreter der europäischen Marshallplan-Länder werden sich voraussichtlich im Laufe des nächsten drei Wochen nach Washington begeben, um Zahlenmaterial und sonstige Unterlagen zusammenzustellen, die zur Information des Kongresses bei seinen Beratungen über die für das zweite ERP-Jahr zu bewilligenden Mittel dienen sollen. Die vorliegenden Pläne sehen für das zweite Marshallplanjahr, das heißt für die Zeit vom 1. Juli 1949 bis 30. Juni 1950, die Ausgabe von 4,5 Milliarden Dollar vor.

### Italien liefert Schiffe an UdSSR

Rom, 10. Dez. (DENA-Reuter) Das italienische Schlachtschiff „Giulia Cesare“ verließ den Hafen von Tarent in Richtung Sizilien, der ersten Etappe seiner Fahrt nach der Sowjetunion. Das Schiff, das nach dem italienischen Friedensvertrag der UdSSR ausgeliefert werden muß, soll den sowjetischen Behörden in einem Schwarzmeerhafen übergeben werden. Weitere Einheiten der italienischen Flotte, darunter mehrere U-Boote, werden, wie aus Marinekreisen verlautet, Tarent in den nächsten Wochen verlassen, um den Sowjets ebenfalls übergeben zu werden. Es wird angenommen, daß die UdSSR und Italien ein Abkommen über die sofortige Auslieferung von 23 Schiffen an die Sowjetunion unterschrieben haben oder in Kürze unterschreiben werden und daß die UdSSR auf Grund dieser Vereinbarung die ihr während des Krieges geliehenen britischen und amerikanischen Schiffe zurückgeben wird.

### Churchill billigt Deutschlandpolitik

Bevin: Deutschlandfrage kann nicht von heute auf morgen gelöst werden

London, 10. Dez. (UP) Winston Churchill erteilte am Freitag in einer Rede vor dem Unterhaus der britischen Regierung den Rat, sich an der Außenpolitik der USA ein Beispiel zu nehmen. Er verwies dabei auf die Überparteilichkeit der amerikanischen Außenpolitik und bedauerte es, daß die britische Labour-Regierung die Opposition von der Mitarbeit in außenpolitischen Angelegenheiten ausschloß. Churchill erklärte, daß die Opposition die Deutschlandpolitik des britischen Außenministers Bevin in ihren großen Linien gutheißt. Er schlug vor, Deutschland in einzelne Länder aufzuteilen und verließ dabei der Hoffnung Ausdruck, daß Bayern, Württemberg, Hannover und weitere deutsche Länder weitgehend wieder Eigenstaatlichkeit erhalten. Er betonte, er sei davon überzeugt, daß es bei Verfolgung einer derartigen Politik gegenüber Deutschland leicht sein werde, mit Frankreich zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Frankreich müsse die Möglichkeit wahrnehmen können, seine führende Stellung in Europa wieder einzunehmen. Auch die Demontage deutscher Industriebetriebe, soweit sie nicht ausschließliche Kriegsbetriebe seien, sollte

zum frühestmöglichen Zeitpunkt eingestellt werden.

Laut DENA-Reuter erklärte der britische Außenminister Ernest Bevin am Vortage im Unterhaus, die Deutschlandfrage könne nicht von heute auf morgen gelöst werden. Wenn sich Ost und West aber einmal darüber geeinigt hätten, dann dürfe dieses Problem nicht mit Gewalt, sondern müsse mit Vernunft geregelt werden. Trotz Blockade und Unruhen bestehe noch Aussicht auf Verständigung zwischen den vier Großmächten. Im Hinblick auf die Ruhrfrage wandte sich Bevin gegen den Vorschlag Frankreichs, das Ruhrgebiet von Deutschland zu trennen. Dies, sagte Bevin, würde nicht dazu beitragen, alte Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den Westmächten beizulegen. Wenn die westeuropäische Union jemals auf eine feste Grundlage gestellt werden solle, dann müsse Deutschland daran teilnehmen und letzten Endes als gleichberechtigter Partner.

### SMV fordert Glauchauer Prozeß-Protokolle

DWK-Vorsitzender soll Zwangslage der Firmen für sich ausgenutzt haben

Berlin, 10. Dez. (DENA) Die SMV hat, wie aus der zentralen Kontrollkommission bei der DWK bekannt wird, die Unterlagen des ersten Glauchauer Textilprozesses angefordert und darüber hinaus den stellvertretenden Vorsitzenden der DWK, Fritz Selbmann, zu einer Besprechung über diese Angelegenheit nach Karlsruh beordert. Wenn auch bei dem Verurteilten (es wurden u. a. fünf Todesurteile gefällt, die Red.) in gewissem Umfange Verstöße gegen die Wirtschaftsordnung der Sowjetzone festzustellen waren, heißt es, so sei aus dem Prozeß eindeutig hervorgegangen, daß die privaten Textilfirmen zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes kompensieren mußten. Außergewöhnlich hohe Reparationssteuern, die nur der Privatindustrie im Gegenseitigen neben den Leistungen aus der laufenden Produktion auferlegt sind, seien der Grund für die Zwangslage gewesen, um einer Anklage vor einem Militärtribunal wegen Nichterfüllung des Reparationsolls und damit der Sabotage zu entgehen.

Fritz Selbmann, der stellvertretende Vorsitzende der DWK, soll angeblich diese Zwangslage der privaten Textilfirmen zwischen Verstoß gegen die Bestimmungen der Besatzungsmacht einer-

seits und Wirtschaftsreform der sowjetischen Zone andererseits für sich ausgenutzt haben, indem er Lieferaufträge der Privatindustrie an die sowjetische Besatzungsmacht aus Mitteln der deutschen Wirtschaftskommission abdeckte und dafür persönlich Gewinnzielhaber dieser Firmen wurde. Zu einem späteren Zeitpunkt soll er dann gegenüber der SMV diese Firmen der Nichterfüllung des Wirtschaftsplanes beschuldigt und ihre Umwandlung in landes- und volkseigene Betriebe gefordert haben.

### Ein weiteres Todesurteil

Berlin, 10. Dez. (DENA) Im zweiten Glauchauer-Prozeß wurde am Freitag der Hauptangeklagte Richard Horstmann in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Horstmann befindet sich gegenwärtig in Westdeutschland. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt. Die Angeklagte Charlotte Pilz erhielt zwölf Jahre Zuchthaus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Die angeklagten Kaufleute Gerhard Haupt und Fritz Horstmann wurden zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Das Vermögen aller vier Angeklagten wird zugunsten des Landes Sachsen eingezogen.

## Kogon gegen deutsche Wiederaufrüstung

Der Verfasser des Buches „Der SS-Staat“ verwahrt sich gegen irrtümliche Schlußfolgerungen

Frankfurt, 10. Dez. (SAZ) Die Politik der amerikanischen und britischen Militärregierung in Deutschland bleibt es, keine deutsche Wiederaufrüstung zuzulassen“, mit diesen Worten beginnt eine Erklärung, die Dr. Eugen Kogon am Freitag vor einer Frankfurter Pressekonferenz verlesen und verteilte ließ. Der Verfasser des bekannten Buches „Der SS-Staat“ hatte am 24. November in Frankfurt vor der Presse über den römischen Kongreß der europäischen föderalistischen Union gesprochen und dabei auch über die Frage der sogenannten „Remilitarisierung“ Äußerungen getan, die in der in- und ausländischen Presse starken Widerhall fanden. Kogon erklärte nun, daß zwischen der Politik der Anglo-Amerikaner, die in zahlreichen Erklärungen der letzten Zeit vor und nach jener Pressekonferenz erneut bestätigt wurde und der Auffassung, die er selbst vertreten habe und vertritt, kein Widerspruch bestehe. Die Frage eines westdeutschen Selbstschutzes durch Polizeikräfte und darüber hinaus möglicherweise eines deutschen Auftrages zur westeuropäischen Verteidigung seien jedoch schon vorher von verschiedenen Seiten im Ausland erörtert worden.

Kogon verwahrt sich sodann gegen die Schlußfolgerungen, die aus seinen Ausführungen gezogen worden seien und erklärt, daß er mit keinem Wort vor der Presse eine „deutsche Armee“ oder eine „beginnende Remilitarisierung Deutschlands“ auch nur erwähnt habe. Im Anschluß an seinen damaligen Bericht habe er jedoch auf einen Artikel im „Rheinischen Merkur“ vom 20. November Bezug genommen, der den römischen Kongreß zum Gegenstand hatte und in diesem Abschnitt von der Remilitarisierungsdebatte in Rom sprach. Dazu sei festzustellen: Die Debatte habe nicht in Rom vor dem Kongreß, sondern vor der politischen Kommission stattgefunden. Ferner sei die Frage einer deutschen Wiederaufrüstung in Rom nicht von Ko-

gon aufgeworfen worden, sondern von der sogenannten „Deutschland-Kommission“, die nur aus Ausländern besteht. Kogon habe in Rom auch nicht gesagt, daß eine deutsche Remilitarisierung in der britischen Zone schon seit neun Monaten und in der amerikanischen Zone seit drei Monaten bereits begonnen habe, sondern er habe festgestellt, daß es dort wie hier seit etwa dieser Zeit gewisse Tatsachen gebe, die bei entsprechender Entwicklung eine außerordentliche Bedeutung annehmen könnten. Die Bemerkungen Kogons in Rom hätten in keinem Zusammenhang mit dem Vorschlag gestanden, eine Art deutsche Miliz (bewaffnete Selbstschutzverbände) zu bilden, wie er im „Rheinischen Merkur“ vom 6. November 1948 gemacht worden ist. Man könne aus der Formulierung dieses Berichtes eine solche Schlußfolgerung allerdings irrtümlich ziehen.

Vor der Pressekonferenz in Frankfurt habe Kogon, so heißt es in dessen Erklärung weiter, immer wieder die Tragweite und die Kompliziertheit des Gegenstandes hervorgehoben und die Notwendigkeit betont, daß die Sache von den deutschen und europäischen Politikern aufgegriffen werde. Kogon stehe sogar einer Polizeimacht sehr kritisch gegenüber und lehne eine deutsche Wiederaufrüstung, auch in ihren Anfängen ab. Kogon schließt seine Erklärung an die Frankfurter Presse mit der Feststellung, daß die

Frage jetzt in aller Öffentlichkeit gründlich erörtert werden müsse. Sie sei durch die Lage selbst, in der sich Europa und Deutschland befände, aktuell. Wa.

### KPD-Erpressung in Hamburg

Hamburg, 10. Dez. (DENA) Die britische Militärregierung in Hamburg hat, wie auf einer Pressekonferenz bekanntgegeben wurde, davon Kenntnis erhalten, daß der Landesverwand Hamburg der KPD durch verschiedene Druckmittel Gelder von Hamburger Firmen und Einzelpersonen erpreßt hat. Die Untersuchungen der Militärregierung haben, wie es heißt, ergeben, daß der KPD-Funktionär und Beisitzer eines Entnazifizierungsausschusses, Otto Fink, von den Direktoren der Hanseatischen Kiewerke am 3. September einen Scheck über 2150 D-Mark erhalten hat, der, wie die Direktoren behaupten, zur Verhinderung einer feindseligen Haltung der KPD in dem schwebenden Entnazifizierungsverfahren gegen ihren Mitdirektor Paul Frosch ausgestellt wurde. Der Betrag ist am 8. September durch den Landesverwand der KPD Hamburg quittiert worden. Fink soll nach Mitteilung der Militärregierung angegeben haben, daß die Brüder Frosch ihr Werk in der Sowjetzone zurückhalten könnten.

## Erste Beratungen über das Pressegesetz

Justizminister Dr. Beyerle ist für ein Gesetz auf Landesbasis

Stuttgart, 10. Dez. (SAZ) Die 101. Sitzung des württemberg-badischen Landtages war mit der Beratung des Pressegesetzes angefüllt. Justizminister Dr. Beyerle unterstrich eingangs die Notwendigkeit der Schaffung eines deutschen Pressegesetzes durch die geplante Aufhebung des Lizenzsystems und lehnte Anregungen, lediglich ein einheitliches Pressegesetz für die gesamte Westzone zu schaffen, mit dem Hinweis ab, man dürfe nicht zögern, dieses wichtige Gesetz auf Landesbasis zu erlassen, wenn dadurch die Pressefreiheit garantiert werden könne. Nach Erläuterung des Gesetzesentwurfs nahmen die Sprecher der Parteien zu der Vorlage Stellung.

Abg. Dr. Theiss (CDU) bezeichnete die bevorstehende Aufhebung des Lizenzsystems durch die Militärregierung als eine „Wendung um 180 Grad“, die die Gefahr mit sich bringe, von einem Extrem in das andere zu fallen. Die Parteiarbeitungen zum Beispiel würden Gefahr laufen, bei völlig freier Entwicklung durch kapitalistische Kräftegruppen an die Wand gedrückt zu werden. Schließlich schlug er zur nochmaligen Ueberarbeitung des noch mit einer Anzahl „verborgener Fußangeln“ behafteten Gesetzesentwurfs, dessen Ueberleitung an einen zu bestimmenden Presseauschuß vor.

Abg. Alex Möller (SPD) unterstrich die Notwendigkeit der Zubezog von Parteizustimmungen als wichtigste Stütze zur politischen Meinungsbildung der Bevölkerung. Die Bevölkerung, so sagte Möller in einem Angriff auf die Lizenzpresse, würde viel positiver zu den Parteilisten und dem Landtag stehen, wenn sie geföhren in welcher Weise die Alltagspolitik handhaben. Dies mache sich das Fehlen der Parteipresse, die dem Innerpolitischen Le-

ben mehr Interesse entgegenbringen würde, sehr nachteilig bemerkbar. Auf den Gesetzesentwurf eingehend, lehnte der Sprecher der SPD eine unumschränkte Pressefreiheit im jetzigen politischen Entwicklungsstadium für Württemberg-Baden ab und begrüßte die aus dem Entwurf sprechende „gewisse, aber nicht zügellose Freiheit“.

Abg. Bernard (DVP) stellte an den Anfang seiner Stellungnahme die Befürchtung, daß das Gesetz in absehbarer Zeit nicht Wirklichkeit werden würde, da sich im amerikanischen Außenministerium eine starke Opposition gegen die Aufhebung der Lizenzierungsbestimmungen in der US-Zone gebildet habe. Die Angriffe gegen die Lizenzpresse widerlegte Abg. Bernard mit einem Hinweis darauf, daß die überparteilichen Zeitungen in Wirklichkeit bedeutend besser seien als ihr Ruf im Landtag. Die Lizenz-Zeitungen müßten die Schaffung neuer Lebensformen in der Presse fordern.

Abg. Nuding (KPD) wies besonders auf die Besitzverhältnisse im Pressewesen hin. Noch heute seien die Druckereien in den Händen derer, die auch im Dritten Reich das „Nazigift“ verpachtet hätten. Der Gesetzesentwurf selbst sei mit seinen vielen Paragraphen ein Stachelrad, durch den man keinen freien Geist der Presse erreichen könne.

Eingang gab Präsident Keil die Notwendigkeit der Neuerrichtung des Radiogesetzes bekannt, da das Radiogesetz von der Militärregierung erneut beanstandet worden ist. Eine Gesetzesänderung über die Besetzung freier Beamtenstellen wurde angenommen, ein Initiativgesetz über Leistungen an Körnerbeschädigte wegen seiner finanziellen Bedeutung an den Finanz-ausschuß überwiesen. z.

### Welt-Rundschau

WASHINGTON. Frau Tsching-kaischek wurde anlässlich einer Teegesellschaft von Präsident Truman empfangen. / Nach den nunmehr vorliegenden Endergebnissen der amerikanischen Präsidentschaftswahlen vom 2. November erhielt Präsident Truman 24 204 548 Stimmen oder 49,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen. — TOPEKA (Kansas). (UP) In einem Elektrizitätswerk östlich Topeka wurden durch zwei Explosionen sechs Menschen getötet und 35 weitere verletzt. — KOPEHAGEN. (UP) Die SP Dänemarks hat den Berliner Oberbürgermeister, Prof. Reuter, eingeladen, hier nach Neujahr in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen. — NIZZA. Zwei bewaffnete maskierte Banditen überfielen das Postamt Roquefort Les Pins und entkamen mit 100 000 Francs. — BUDAPEST. (UP) Istvan Dobi, Vorsitzender der Partei der kleinen Landwirte, wurde zum neuen ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. — NANKING. Generalissimo Tsching-kaischek hat im Anschluß an eine entsprechende Entscheidung des chinesischen Parlaments über fast alle Provinzen Chinas das Kriegrecht verkündigt. (Alle nicht geschickten Nachrichten: DENA)



### Süddeutsche Allgemeine

Nummer 177 / Samstag, den 11. Dezember 1948

#### Zwei Jahre Volksvertretung

**HAD.** Als sich die Mitglieder des württembergisch-badischen Landtages am Donnerstag zur 100. Sitzung zusammenfanden, konnten sie gleichzeitig auf eine zwei-jährige politische Arbeit im Dienste unseres Landes zurückblicken. Sie nahen ihren Ausgang von der Volksabstimmung über die Staatsverfassung Württemberg-Badens im Jahre 1946. Damals wurde der staatsrechtliche Grundstein für jenes Haus gelegt, das den südlichen, durch die totale Aufteilung Deutschlands von ihnen Südteilen abgespaltenen Gebieten der ehemaligen Länder Baden und Württemberg in der Folgezeit als staatliche Heimat dienen soll.

Mit dieser wirtschaftlichen und politischen, aber nicht zuletzt auch kulturellen Trennungspolitik belastet, stand das neue Landesparlament am Beginn seiner Tätigkeit vor so gewaltigen Schwierigkeiten, daß wohl den meisten der gewählten Volksvertreter das Dunkel der Zukunft schier undurchdringlich erschien. Das Bewußtsein, als Erben einer vom vergangenen Jahre gewaltig zerstörten und staatlicher Auflösung eine Konkurrenz nahezu unvorstellbarer und in der Völkergeschichte bisher einmaligen Ausmaßes übernehmen zu müssen, wirkte besonders in der Anfangszeit stark lähmend auf die gesetzgeberische Arbeit des Landesparlamentes, zumal damals von einer wirklichen Selbstverantwortung kaum gesprochen werden konnte. Die Parteien, als die maßgebenden Träger des deutschen politischen Gestaltungswillens, sahen daher auch das einzig Richtige, was bei solcher Würdigung der Gesamtlage übrigblieb: sie schlossen sich zu einer allein arbeitsfähigen Regierungskoalition zusammen.

So können wir heute feststellen, daß es den verantwortlichen Staatsmännern und Politikern in Württemberg-Baden trotz zahlreicher situationsbedingter Notstände, auch wenn manche Entscheidungen oder Unterlassungen im kritischen Urteil der Öffentlichkeit als Mängel erscheinen müssen und gesehnt sind, berechtigt die Bilanz ausfallen, gelungen ist, das Staatschiff vor der gefährlichen Strömung zu bewahren. Allerdings ist das nicht genug. Mehr noch gilt es, das Schiff wieder flott zu machen. Nur wahrhaft wegweisende Taten können dabei zu neuen Erfolgen führen. Nicht die verschiedenen Reden vor dem Plenum oder irgendwelche Stellungnahmen mit parteipolitischen Akzent tragen wesentlich zur Gestaltung des kommenden gesamtdeutschen Staatsgebüdes bei, sondern einzig und allein die fruchtbarste gesetzgeberische Tätigkeit der demokratischen Organe und das klare Bekenntnis zum Lebens- und Schaffenswillen der deutschen Menschen. Die gewählten Vertreter des Volkes müssen sich stets der großen Verantwortung bewußt sein, die ihnen durch den Stimmzettel übertragen wurde. An ihnen hängt das Schicksal der Demokratie.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Hauptaufgabe des heutigen Parlamentes die Bewältigung oder zumindest eine weitgehende Umänderung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der württembergisch-badischen Bevölkerung ist. Dabei hat der Landtag sein Augenmerk in besonderem Maße auch der beruflichen Eingliederung der Vertriebenen, der Flüchtlinge und der durch Kriegsschäden unmittelbar Betroffenen zuzuwenden. Was hier vernachlässigt wird, könnte sonst eines Tages zum unheilbaren Krebsgeschwür und damit der Todeskeim des neuen Staates werden.

Über allem aber steht — und das sollte der Landtag für jede künftige Arbeit des Landesparlamentes sein — die Wiedervereinigung aller Deutschen in einem föderativen, den Stammesgeographen Rechnung tragenden deutschen Bundesstaat. Er muß Schutz und kultureller Kraftquell zugleich sein, ein Heim, dessen unteres Stockwerk durch die Parlamente als tragende Fundamente einer echten Demokratie der Freiheit und Gleichberechtigung, des Friedens und Wohlstandes gebildet wird, für das Volk und durch das Volk.

## Berlin nach der Wahl — Bonn vor zweiter Etappe

**SAZ.** Der Eindruck des Berliner Wahlergebnisses kennzeichnete die Politik der Woche. Drei Punkte traten in den Vordergrund des politischen Lebens: Die Wahl Professor Ernst Reuters zum Oberbürgermeister, neue sowjetische Blockdemassnahmen und die Erklärung General Clays. Die Stadt ist nun verwaltungs- und verkehrsmäßig in zwei Teile gespalten. Im Mittelpunkt der Berliner Politik steht neben der geschlossenen Haltung aller demokratischen Parteien gegen die sowjetische Willkür die Frage, ob es auf Grund der Stimmeneinheit der SPD zu einem größeren „Rollenswechsel“ im Westmagistrat kommen wird. Den Sozialdemokraten ist aber an der Koalition mehr gelegen, da auch nach der Verfassung die Alleinherrschaft einer Partei in der Berliner Stadtverwaltung unmöglich erscheint. Oberbürgermeister Reuter wies bei seinem Amtsantritt darauf hin, die Aufgaben des Westberliner Magistrats könnten nur in Zusammenarbeit gelöst werden.

Die Blockade hat nach der eindeutigen Abgabe an den Kommunismus, die durch das Wahlergebnis dokumentiert wurde, noch schärfere Formen angenommen. Daß die sowjetischen Stellen und vor allem die östliche Presse die Abstimmung für ungültig erklärten, war zu erwarten. Man unterstrich seinen Unwillen durch Verhinderung einer Festblockade zwischen dem Ostsektor und dem Westsektor und zwischen Westberlin und der sowjetischen Zone. Sämtliche Post kann jetzt nur noch direkt über die Luftbrücke nach Berlin gelangen. Zweifelloserweise eine weitere Belastung der Luftbrücke, zumal bei der gegenwärtigen Wetterlage. General Clay hat jedoch

erklärt, daß mit den am Jahresende zur Verfügung stehenden Flugzeugen bei gutem Wetter täglich annähernd 9000 Tonnen Fracht nach Berlin geflogen werden. Die Verzögerung der Einwohnern mit den notwendigen Gütern wäre damit gewährleistet. Mit dieser Zuversicht sehen die Berliner den kommenden Wochen entgegen.

In Westdeutschland hat sich die Arbeit des Parlamentarischen Rates in den letzten Tagen weiter verzögert, so daß der 15. Dezember als Termin für die zweite Lesung des Grundgesetzes nicht eingehalten werden kann. Die Kontroverse zwischen den beiden großen Parteien nimmt immer schärfere Formen an. So kam es am Donnerstag zu einem Zwischenfall. Dr. Donnerstern wandte sich in einer Erklärung im Namen der CDU/CSU-Fraktion gegen einen Artikel des sozialdemokratischen Informationsdienstes, in dem die CDU-Politik des nationalen Verrats besichtigt wird. Mit der Annahme der Präambel schloß der Hauptausschuß des Parlamentarischen Rates am Freitag die erste Lesung des Grundgesetzes ab. Eine lange und klippenreiche Etappe ist zurückgelegt. Das Startzeichen für den zweiten Abschnitt der Arbeit in Bonn wurde mit der Erklärung über die deutschen Wünsche zum Besatzungsstatut gegeben. Alle Fraktionen, außer der KPD, waren an der Formulierung der deutschen Wünsche beteiligt. Im Rahmen des Münchener Beschlusses des Parlamentarischen Rates Berücksichtigung finden.

Nach den großen Auseinandersetzungen über die zweite Kammer und die Finanzverwaltung brachte die vergangene Woche noch eine Reihe von zwar weniger entscheidenden, aber umstrittenen Problemen. Zu „Kampfabstimmungen“ kam es in der Frage des Elternrechtes, über das Verhältnis „Staat und Kirche“ sowie über Teile des Artikels „Schutz der Ehe und Familie“ und die Stellung des unehelichen Kindes. Besondere Beachtung verdient ein Mehrheitsbeschluß, nach dem nicht das einzelne Land, sondern das deutsche Volk Abgeordnete in das Bundesparlament entsendet. Die bisher umstrittene Auffassung, daß noch ein legitimes deutsches Staatsvolk existiert, hat sich damit durchgesetzt. Die Öffentlichkeit stark interessierende Probleme, wie Sitz der Bundeshauptstadt, Bundesflagge und Status der Vertreter Berlins sind noch ungelöst.

In Württemberg-Baden beging in dieser Woche der Landtag mit seiner 100. Jubiläumssitzung gleichzeitig das zwei-jährige Bestehen. Aus diesem Anlaß gab Präsident Wilhelm Keil einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit des Parlaments. Seinen Ausführungen zufolge sind neben den 100 Vollsitzungen 288 Ausschusssitzungen abgehalten worden, in denen um die kleinen und großen Probleme der Zeit gerungen worden sei. Allein der Finanzausschuß hätte in 71 ganzjährigen Beratungen drei Staatshaushaltspäne verabschiedet und eine Unmenge überaus wichtiger Kleinarbeit geleistet. Das Plenum habe in den 3 Jahren seines Bestehens 81 Gesetzentwürfe der Regierung und 13 Initiativgesetzentwürfe beraten, 75 davon angenommen und 2 Staatsverträge genehmigt. 33 Eingaben und Beschwerden von Staatsbürgern seien geprüft worden. Der Präsident gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß nur wenig über 8000 Personen diesen 100 Sitzungen beigewohnt hätten.

### Minister Bäuerle tief beeindruckt

Stuttgart, 10. Dez. (SAZ) Vor annähernd tausend Lehrern sprach im Staatstheater Kultusminister Theodor Bäuerle, der vor kurzem von einer Studienreise aus den Vereinigten Staaten zurückkehrte, über seine Erfahrungen und Eindrücke. Der Minister zeigte sich tief beeindruckt von dem Schulwesen der USA. In detaillierten Ausführungen behandelte er vor allem die Unterschiede zwischen den dortigen Erziehungsmethoden gegenüber den deutschen.

### Weitere Personaleinsparungen

Karlsruhe, 10. Dez. (SAZ) Auf einer Sitzung des Eisenbahnverkehrsrates der südwestdeutschen Eisenbahnen in Karlsruhe beschloß dieser, eine weitere Verminderung des Personalstandes um 2000 Arbeitskräfte vorzunehmen. Damit soll der am Jahresanfang vorgezeichnete und vorübergehend überschüssige Personalstand von 68 000 Beschäftigten wieder hergestellt werden. Da eine totale Einstellungssperre namentlich angedroht wurde, soll diese Maßnahme sich zum Teil im Rahmen des natürlichen Abgangs vollziehen. Der Verkehrsrat beschloß auf der Sitzung weiter, eine grundsätzliche Erhöhung der Löhne vorzunehmen, die dem Lohnniveau der Eisenbahn der Bizone gleichkommen soll. Bis zur Klärung der Finanzlage soll diese Durchführung jedoch ausgesetzt werden. (Bei dem Eisenbahnverkehrsrat der südwestdeutschen Eisenbahnen handelt es sich um die französisch besetzten Gebiete wie Südbaden, Württemberg-Hohenzollern und Rheinland-Pfalz.) Ka.

### Deutschland-Rundschau

#### VEREINIGTE WESTZONEN:

Frankfurt. Die Bildung eines zentralen Flüchtlingsamtes beim Zweizonenverwaltungsrat wurde auf einer Konferenz der Flüchtlingsvertreter aller Länder der Bizone mit Oberdirektor Dr. Hermann Pöcher beschlossen. / Rührer im Werte von 250 000 Dollar sowie Zeitschriften und Zeitungen im Werte von 150 000 Dollar werden im Rahmen des Handelsabkommens der Bizone mit der Schweiz in das Vereinigte Wirtschaftsgebiet eingeführt werden. — Bad Nauheim. Die Kurvereinbarung des Harzgebietes Bad Nauheim nahm einstimmig eine Entscheidung an, in der die amerikanische Besatzungsmacht um Freigabe einer Reihe von Hotel- und Pensionsbetrieben gebittet wird. — Hamburg. 550 DP's — Polen, Juden und Angehörige der früheren baltischen Staaten — sind von Hamburg nach New York abberufen. Die Auswanderer warten seit Frühjahr 1948 in einem Bremer Lager auf den Abtransport.

#### SOWJETISCHE ZONE:

Ehingerode. Bohrungen in Ehingerode in der Sowjetzone haben in einer Tiefe von 220 Metern zur Entdeckung neuer Schwefelkieslager geführt. Die Ergiebigkeit der Vorkommen wird auf zehn Jahre geschätzt.

#### FRANZÖSISCHE ZONE:

Baden-Baden. Der Verkauf von Schokolade, Kakao, Tee, Konserven, Spirituosen, Wein, Tabakwaren, Seife, Parfümen usw., die direkt oder indirekt aus dem Ausland herozogen werden, ist laut Siedens den Einzelhandelsgeschäften in den Ländern der französischen Zone grundsätzlich gestattet worden. — Rottweil. Die Strafkammer Rottweil verurteilte laut Siedens eine Frau aus Schwabingen wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

#### ALLE SICH GERECHNETEN NACHRICHTEN: DENA

Lizenz-Nummer US-WB 118. Harzgebiete und Chlodwitz. Felix Richter, Stellvertreter Chefredakteur Heinz A. Dehant, Redaktionsleiter: Max Geisenbayer, Helmut Hees, Wilh. Hegenmayer, Rudolf Jahn, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Passlauer, Hildegard Pfeitz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit welchem Verlesernamen geschnittene Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingehende Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmayr.

## Die Lage im Lebensversicherungswesen

Karlsruhe, 9. Dez. (SAZ) Auf Einladung des Verbandes der Lebensversicherungsgesellschaften in den Westzonen Deutschlands sprach am Donnerstagmorgen im Rahmen einer Vortragsreihe der „Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft Junge Generation“ der Karlsruher Lebensversicherungs-AG der Präsident der Hamburger Feuerkasse und zugleich Mitglied des Präsidiums des Gesamtverbandes der Versicherungswirtschaft, Prof. Dr. Riebesell, über den Einfluß der Währungsreform auf die Personenschaden-, Sachschaden- und Krankenkassenversicherung. Im Verlaufe seiner Ausführungen beschäftigte sich der Versicherungsexperte mit der Frage, ob sich die Versicherung nicht von Währungseinflüssen völlig frei machen kann. Er kam zum Schluß, daß dies bei den sogenannten Risikoversicherungen möglich ist, nicht aber bei allen Versicherungen, bei denen ein Sparguthaben angesammelt wird oder sonstige langfristige Bindungen eingegangen werden. Im Anschluß an zahlmässige Darlegungen über die Wirkung der Rückversicherung legte Prof. Riebesell u. a. die Unmöglichkeit dar, daß auf die Dauer durch die Gesetze 47 und 53 Deutschland zur Autarkie auf dem Gebiete des Versicherungswesens verurteilt sei.

In einer anschließenden Pressebesprechung gab der erste Vorsitzende des Verbandes und zugleich Vorsitzender des Finanzausschusses des Württemberg-badischen Landtages, Alex Möller, Karlsruhe, nochmals einen Überblick über die Leistungen und Entwicklung der deutschen Lebensversicherung. Danach bestanden bis kurz vor dem Zusammenbruch im Jahre 1944 — 48 Millionen Versicherungen mit einer Gesamt-Versicherungssumme von 45 Milliarden RM. Der Bestand der Versicherungssumme in den drei Westzonen Deutschlands betrug im Jahre 1945 — 18 bis 20 Milliarden RM. Die Prämienereinnahmen

von 1946 und 1947 beliefen sich auf je rund 1 Milliarde RM. Nach der Währungsreform ist die Prämienreserve in der Lebensversicherung im Verhältnis 1:10 herabgesetzt worden. Nach den bisherigen als repräsentativ zu wertenden Teilergebnissen beträgt der auf D-Mark umgestellte Bestand 60 Prozent des RM-Bestandes an Versicherungssummen. Zwei Drittel des Versicherungsschutzes der deutschen Lebensversicherung bleiben bei Währungsreform erhalten. 34 Milliarden Versicherungssumme sind 1:1 umgestellt.

Wie der Generaldirektor erklärte, ist das Neugeschäft durchaus günstig. In den Monaten Juli bis Oktober 1948 wurden bereits 406 Millionen D-Mark neue Lebensversicherungen abgeschlossen. Zu den Leistungen der westdeutschen Lebensversicherungen in Verbindung mit dem Lastenausgleich zählten — von der Sozialversicherung der Länder aus Hypotheken, aus abgewerteten Wertpapieren und Darlehen und aus Übertragung der Verbindlichkeiten des Reiches — und gleichgestellte Verbindlichkeiten gemäß Umstellungsgesetz betragen 2 bis 3 Milliarden D-Mark. Demgegenüber betragen die von den Ländern zuzuleistenden Ausgleichforderungen 1,2 bis 1,4 Milliarden D-Mark. Die Streichung von 70 Prozent der Festkosten und Festschreibung von weiteren 10 Prozent bedeutet für die Lebensversicherungsgesellschaften einen Verlust von 40 Millionen D-Mark. Trotzdem hätten diese ihre Leistungen nicht herabgesetzt. In diesem Zusammenhang bezeichnete Möller die Entwicklung des Versicherungswesens in Westdeutschland als durchaus günstig, da sich bereits zwei Schweizer Firmen, die sich bisher passiv verhalten hätten, in die deutsche Versicherungswirtschaft ab 1. Januar 1949 wieder einschalten wollen. Und zwar sind dies die „Basler Lebensversicherung“ und die „Winterthurer Unfallversicherung“.

Auf eine entsprechende Frage unseres Mitarbeiters bezüglich der Ludwigshafener Explosionskatastrophe im Juli dieses Jahres meinte Prof. Riebesell, daß die Schäden von schätzungsweise 10 bis 15 Millionen D-Mark von den westdeutschen Versicherungen anzustandlos bezahlt werden sind bzw. daß diese enorme Beanspruchung der deutschen Versicherungsgesellschaften so kurz nach der Währungsreform eine ungeheure Belastung für dieselben darstelle. Ein Grund zu einer Vertrauenskrise sei jedoch durch die Katastrophe nicht gegeben worden.

Zum Schluß gab Generaldirektor Möller im Namen des Verbandes der Lebensversicherungs-Unternehmen in Westdeutschland eine Erklärung ab, in der es heißt: „Seit der Währungsreform sind von einigen Großunternehmen Schuldscheindarlehen in Höhe von jeweils 10 bis 20 Millionen DM in Form von Emissionen aufgelegt worden, die von Versicherungsgesellschaften gezeichnet und übernommen werden sollten. Diese Emissionen können den Eindruck entstehen lassen, daß die Lebensversicherung über hohe Anlagemittel verfügt, und daß sie diese ganz überwiegend dem Industriekredit zuführt. Tatsächlich können die Versicherungsunternehmen nur einen bescheidenen Teil der Kreditwünsche erfüllen, mit denen sie aus allen Teilen der Wirtschaft, insbesondere auch zur Finanzierung des Wohnungsbaues, überhäuft werden.“ Möller bemerkte dazu, derartige Emissionen seien eine riesige Gefahr, die auch zu politischen Komplikationen führen können. Der Verband sehe sich deshalb veranlaßt, seine Mitglieder darauf hinzuweisen, daß durch die genannten Emissionen ein sehr erheblicher Teil der zur Anlage verfügbaren Mittel gebunden würde. Es müßte vermieden werden, daß die übrigen ebenso fringlichen Anträge auf Gewährung langfristiger Kredite nicht mehr angemessen berücksichtigt werden können. OPP.

## EIN Sommer

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

### IM DREIQUIERTELAKT

44. Fortsetzung

Gesellus schüttelte einmal sacht den Kopf und senkte ihn dann tief. Man brauchte ja Felix nur anzusehen, und man wußte Bescheid. Ja, da bedurfte es keines irdischen Attestes. Der Freund ging zugrunde, wenn er nicht hier blieb, hier, in der stillen Villa, in der kühlen Klosterschule. In der ruhigen Luft der kleinen Stadt. Den durfte Cordelia nicht mit sich reißens auf ihrem Flug zu den Höhen des Lebens, den sie antreten würde; davon war Gesellus fest überzeugt.

Aber irgendwie mußte dies geklärt werden. Sauber mußte die Sache zu Ende geführt werden, ehrlich, anständig, so, daß man sich immer ohne Scheu erinnern konnte. Das verdiente Cordelia und Flix, die er beide mit treuer Brüderlichkeit liebte.

„Hat dir denn Fräulein Höfner nichts erzählt, Flix? Sie war doch bei uns — gleich am ersten Tag, nach der verrageten italienischen Nacht.“

Dieses „bei uns“ war es, was Felix hörte. Wie eine spitze Nadel drang es in ihn ein. Es distanzierte ihn. Es schob ihn weg von diesem Ensemble, in das er hatte eindrin-

gen wollen, in dem aufzugehen ihm einmal höchste Befriedigung schien.

„Laise hat mir nichts erzählt, Christoph, du mußt wissen, es ist wohl der erste Tag, da es mir besser geht — ein wenig besser.“ Er schloß die Augen. „Also — Laise hat mit Cordi gesprochen?“ Die Frage erregte ihn innerlich so sehr, daß er hustete und auf seinen Wangen rote Flecken aufblühten.

„Sie wird es dir schon erzählen“, flüsterte Gesellus erschrocken über das Aussehen des Freundes, „du regst dich zu sehr auf. Flix, es ist besser, ich geh' jetzt. Aber ich komm' bestimmt noch einmal wieder, ohne wir abreisen. Ach, Flix, ich hab' dir für so vieles zu danken. Ich weiß, du hast mich immer hier gehalten, hier, an der Klosterschule. Gemocht haben sie mich alle nicht... und siehst du, Flix, sie haben recht. Ich bin nun einmal nicht für schwere Musik. Ich liebe so sehr den Schwung und den Frohsinn, ich liebe den Rhythmus und die Melodie. Flix, ich bin so glücklich, daß ich meinen Weg endlich gefunden hab'.“ Behutsam nahm er die Hand des Freundes. Wie leicht und heiß sie in der seinen lag, wie dünn waren die Finger. „Und gute Besserung, Flix, du wirst dich schon ganz erholen, bestimmt.“

Auf Zehenspitzen ging er zur Tür, dort drehte er sich noch einmal um. Das war nun aus seinem Besuch bei dem Freund geworden. Er hatte ihn aufrütteln wollen, beschwören, mitnehmen am liebsten. Nun wagte er kaum, die Worte auszusprechen, die doch die wichtigsten waren. Er schluckte ein paarmal, und dann sagte er leise: „Viele liebe Grüße von Cordelia. Und sie wird dich nie vergessen.“

Matt lächelte der Freund zurück. Er hatte das Empfinden eines Rosenbügels in sich, der sich über einem frischen Grabe wölbt. „Ich danke dir, Christoph, für diese Worte, ja — alles — alles Glück für sie... alles Glück für Cordi!“

Dann war er allein. Allein, in dem stillen, kühlen Zimmer mit den geschlossenen Vorhängen, durch die das Licht der Sonne wie ein sanfter, smaragdener Strom drang. Die Sekunden tropften wie Wachs von einer Kerze, sie waren tränenvoll und lautlos.

Als Laise hereinkam, lag er ganz still. Sein Gesicht war ernst, blaß und schön.

„Hat dich der Besuch auch nicht — so sehr angestrengt?“ fragte sie sanft.

„Du hast mit — Fräulein Falke gesprochen? Gesellus sagte es mir.“

„Ich hätte es dir auch erzählt, Felix, aber es war noch zu früh. Du darfst dich nicht erregen. Warten wir doch, bis es dir besser geht. Ich verspreche dir, jedes Wort was zwischen uns gefallen ist, jedes kleinste

Wort werde ich dir erzählen. Sie gibt dich frei, Felix. Sie hat es sofort eingesehen... aber laß uns später darüber reden, morgen oder übermorgen. Es eilt ja nicht.“

„Es eilt nicht...“ wiederholte er, „du hast recht — erst muß ich gesund werden. Ja, gewiß. Das Leben...“ Und als wollte er den Entschluß bekräftigen, machte er eine Handbewegung, die alles beiseite schob, was ihn hindern könnte, die Krankheit in seiner Brust zu bekämpfen. Gehorsam wie ein großer Junge nahm er das Glas aus Laises Hand.

An der Ecke der Platanenallee hatte Cordelia voller Ungeduld auf Gesellus gewartet. Jetzt, da sie ihn aus dem Garten der Villa kommen sah, flog sie auf ihn zu. In ihren Mienen spiegelten sich alle Lichter der Angst, der Erwartung, der Hoffnung. „Was ist mit Flix?“ rief sie, und ihre Stimme bebte.

Kameradschaftlich zog er seinen Arm unter den ihren und ging mit ihr ein paar Schritte davon, die Augen zu Boden gesenkt. „Er wird gesund, Cordi“, stieß er heftig hervor, „du kannst dich darauf verlassen, er wird gesund.“ Beflissen überhörte er den leichten Aufschrei der Freude, den sie ausstieß. „Gesund für die Musikhochschule, gesund für Bürklingen, Cordi, aber nicht für dich, nicht für uns, nicht für ein Wandervogelleben!“ Er hatte rasch gesprochen, als wolle er sich diese Progressen der Seele wälzen.

Wie angewurzelt blieb Cordelia stehen, mitten in der Platanenallee, durch die jetzt niemand ging.

Die Sonne warf zitternde Krugel auf den Weg, der Neckar rauschte... Irgendwo spielte man auf dem Klavier. „Lippen schweigen — es flüstern Geigen...“

„Ich singe heute nicht... ich singe nie mehr...“, heiser schluchzte sie auf und bef ihm plötzlich davon. „Sinnlos lief sie die Allee hinunter, mit wehenden Röcken.“

„Cordi!“ rief er ihr fassungslos nach und holte sie mit großen Schritten ein. Heftig packte er sie am Arm. Eine stolle Falte des Zorns kerbte sich in seine junge Stirn. „Was redest du da? Du willst uns aufsitzen lassen? Geschwind und das ganze Ensemble! Du willst Kotau machen vor diesen Spielern, die auf uns hämisch mit spitzen Fingern zeigen. Da schau — so sind die Komödianten! Erst bringen sie alles in Aufruhr und dann kniefen sie Nein, das tust du nicht! Du hast Künstlerblut in dir, du stehst auf deinem Posten! Das ist deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit. Und heute abend singst du die „Lustige Witwe!“ Ich dirigiere, und morgen reisen wir ab und fangen in Rottenburg an.“

Er riß sich den Hut vom Kopfe und strich sich über das Haar. „Wir leben unser Leben, jeder das seine, wie es ihm halb gegeben ist. Und Flix muß auch sein Leben leben.“

(Fortsetzung folgt.)



# KLEINE NOTIZEN VON EINER GROSSEN REISE

VON CHEFREDAKTEUR FELIX RICHTER

II.  
Der erste Eindruck ist nicht immer richtig. New York ist enttäuschend, wenn man mit dem Flugzeug ankommt. Weil man gar nicht viel sieht und doch so viel erwartet. (Wer es sich aussuchen kann, sollte lieber mit dem Schiff ankommen, das ist unvergleichlich schöner. Aber nicht als Kriegsgefangener, wie ich es vor einigen Jahren erlebte... New York zeigt seine tausend Gesichter erst später.)

Bevor wir überhaupt etwas Bemerkenswertes zu sehen bekommen, müssen wir lächeln. Weil es die Photographen so haben wollten. Etwa ein halbes Dutzend Reporter schoß mit Blitzlichtern und Fragen. Bei aller Bequemlichkeit eines Transoceanfluges, nach 26 Stunden ist man ein wenig zerknittert und nicht übermäßig heiter. Als jedoch ein Reporter fragte: „Wie gefällt Ihnen Amerika?“ (wir waren noch gar nicht richtig da, sondern standen auf der Treppe des Flugzeuges) mußten wir herzlich lachen. Und so wurde es ein sehr schönes Bild, das am nächsten Morgen in den meisten New Yorker Zeitungen prangte. Es hat sich dann herausgestellt, daß unser amerikanischer Kollege seine Frage eigentlich ganz ernsthaft gestellt hatte...

Die Einreiseformalitäten waren schnell abgewickelt. Ein paar Stempel und ein paar unleserliche Unterschriften in unseren Paß, ein freundlicher Wunsch, wir mögen uns recht wohl fühlen, und dann durften wir damit gleich anfangen.

## STADT DER GEGENSATZE

Es ist unmöglich, New York in irgendeiner Reihenfolge zu beschreiben, etwa so, wie ich es kennenlernte. Ein bleibender Eindruck formt sich erst allmählich aus der Ueberfülle einzelner Beobachtungen und Erlebnisse. Aber auch vor dem Hintergrund eines mehrwöchigen Aufenthaltes bleibt das Bild unvollkommen und durchaus persönlich gezeichnet. New York ist die Stadt der Gegensätze, der Superlative. Es gibt dort die höchsten Häuser, die jämmerlichsten Elendsquartiere, die längste Straße, die größte Zigarre, die schnellsten Briefmarkenläufer, die brutalsten Verbrechen, die meisten Autos, die wenigsten Parkplätze, die teuersten Mieten, die billigsten Schundartikel, die schnellste Untergrundbahn, die klapprigsten Droschkengänge, die verrücktesten Lichtreklamen, die unabhärbaren Portiers, die prädestinierte Gesetzgebung, die verkrampfteste Erotik.

Alles das und viel mehr, immer das größte, schönste, beste, berühmteste der Welt — so heißt es jedenfalls auf Schritt und Tritt, und manchmal stimmt das sogar —, alles das ist hier zusammengepackt und eingepflegt von der typischen New Yorker Atmosphäre, die aus schwülen Dunst, Lärm und Elie besteht.

New York ist nicht Amerika. Das wird einem immer wieder gesagt. Und es ist zweifellos richtig. Aber New York

## Grotesken im Nebel

Der außerordentliche Nebel, der tagelang einen großen Teil Europas heimsuchte, hat in den verschiedensten Ländern oft höchst belustigende Vorfälle gezeigt. Heißt man die Meldungen über solche Grotesken aneinander, dann findet man es begreiflich, daß diese überraschenden Naturerscheinungen bereits unter der Bezeichnung „Großer Nebel von 1948“ in die Geschichte eingegangen ist.

In München hat, als stündliche Dämmerung den Nebel noch verdichtete, eine Dame einen Herrn, sie doch über die Straße zu bringen. Der Angesprochene entledigte sich hilfsbereit seiner Kavalierepflicht und fragte dann seine schöne Unbekannte, ob er sie nicht abends zum Tanz einladen dürfe. „Heute Abend habe ich leider keine Zeit“, erwiderte die Dame belustigt. „Heute Abend feiere ich nämlich meinen 70. Geburtstag!“ Der Berichterstatter eines englischen Blattes wollte vom Fährbeller Platz aus mit seinem Wagen in ein Theater fahren. Im Schrittempo kroch er dahin, zehn Minuten lang, fünfzehn Minuten, zwanzig Minuten lang. Als er dann eine schemenhafte Gestalt fragte, wo er denn eigentlich sei, erhielt er zur Antwort: „Auf dem Fährbeller Platz!“

Der „Große Nebel von 1948“ hat auch Schicksal gespielt. In Kriessens mußte ein kürzlich erst aus der Gefangenschaft gekommener Danziger umsteigen. Wochenlang war er seit seiner Entlassung auf der Suche nach Frau und Kindern. In der dichten Nebelwand erreichte er einen falschen Bahnsteig und stieg in einen verkehrten Zug. Aber es war schon der richtige. Denn plötzlich sah er in einem Abteil seine Frau sitzen. Während dieser Glückspitze den Nebel pries, verdammte ihn ein anderer Reisender. Der holländische Diamantenhändler Boveran wollte mit einer wertvollen Kollektion von Southampton aus auf der „Queen Mary“ nach New York fahren, um dort an einer Juwelenauktion teilzunehmen. Der Nebel hielt jedoch den Ozeanriesen tagelang über seine Abfahrtszeit hinaus im Hafen fest, so daß Boveran den Termin veräumte. Er schätzte, daß ihn der Nebel auf etwa 150 000 Dollar zu stehen kommt.

In diesen klimatisch so ungewöhnlichen Tagen ist von sonst sehr gelassenen und vornehmen Leuten viel geflucht worden. Opernsänger verstümmten wegen der Verkehrsstockungen ihre Gastspiele. Minister erreichten nicht rechtzeitig internationale Konferenzen, in Brüssel mußte sogar eine Trauung verschoben werden. Es gibt eben „nebelhafte“ Dinge zwischen Himmel und Erde... top.

ist ohne Amerika undenkbar, so sehr es als Ganzes ein schwer verständlicher Gegensatz ist. In diesem riesigen Land, in dem noch Platz für viele Millionen ist, in dem ein jeder Einzelne ein reizendes Häuschen mit Garten bewohnen könnte, ohne dem Nachbarn ins Fenster zu gucken, haben sich acht Millionen auf einer schmalen Halbinsel zusammengedrängt und sind in die Erde gekrochen und in die Wolken gestiegen, als es zu eng wurde.

Ich glaube, New York ist doch sehr typisch für Amerika, aber der New Yorker ist nicht typisch für den Durchschnittsamerikaner. Hier leben die Menschen nicht, sondern hier arbeiten sie, um nachher anderswo anständig leben zu können. Mit diesem Vorsatz

Amerika als Kaugummi und Cowboy-Romantik. Es ist die Formel für eine Lebensauffassung, mit der man sogar New York eine Weile aushalten kann. Diese Stadt, die man bewundert, bestaunt und hadt zugleich, ich habe hundert kleine Situationen des Alltags beobachtet, die bei uns in Europa zu wüsten Streitigkeiten und erbittert geführten Prozessen geführt hätten und in denen in Amerika gar nichts passiert. Take it easy. Und es ging auch, viel besser sogar. Wenn mal zwei Autos ein bißchen zusammenstoßen, wenn man in der überfüllten Untergrundbahn jemandem auf den Fuß tritt, oder wenn man irgendwo in eine Verkehrsstockung gerät, wenn man in einem überfüllten Restaurant ein volles

Manschettenknöpfe, Briefmarken, gebrannte Nüsse, hunderterlei Bonbons und Schokoladensachen, Bratkartoffeln mit Salat, Bier, und wasweißich alles an einem funkeln Automaten. Es gibt Wundermaschinen, die für einen Nickel jeden musikalischen Wunsch erfüllen, man kann für 10 Cent eine Guckkastenreise durch alle Länder der Erde machen, man kann die raffiniertesten und uninnigsten Spiele allein oder mit Partner durchführen, für einen Nickel drückt einem eine steinalte Zigeunerin aus Wachs die wissenschaftlichste Zukunftsdeutung in die Hand, man kann mit Maschinengewehren kleine Flugzeuge abschießen. Man steckt einfach die Münze in einen Schlitz, es klingelt meistens kurz, und dann gehts los. Auch bei der Untergrundbahn. Da gibt es keine unformierten und fahrkartenwickelnden Beamten. Man versenkt einen Dime in den Schlitz, geht durch das Drehkreuz und kann fahren, wohin man mag. Wenn man Lust hätte, tagelang. Aber die Lust vergeht einem.

## TIME SQUARE

„Wenn Sie nicht Samstagnachts am Time Square waren, wären Sie nicht in New York“. Also ging ich hin. Und es ist ein Erlebnis. Der Time Square ist ein kleiner Platz im Herzen von New York. Eigentlich nur eine Straßenkreuzung. Aber was für eine. Da kreuzt sich alles: Straßen, Nationen, Extreme, Luxus und Armut. Es zuckt und blitzt grell in allen Farben. Reklameteile überschlagen sich hier. Haus hohe Plakate, splitternd, werben für Amerikas größtes Kleiderhaus. Ein mehrere Meter hoher lächelnder Männerkopf bläst alle 30 Sekunden einen echten Rauchring von Stockwerkshöhe über den Platz. Raucht CAMEL. Hoch droben läuft ein Hiesensfräulein aus Neonröhren über ein Dach und zeigt wie herrlich und bequem das Korsett in allen Stellungen sitzt, das man unten so billig kaufen kann. Die märchenhaftesten Farbwirkungen, ein riesiger Wasserfall, schmetternde Lautsprecher, alles lockt, ruft, schreit: komm und kaufe. Man kann um Mitternacht einen Anzug, eine Möbelleinrichtung oder ein Auto kaufen, man kann am Vormittag im Kino sitzen. Unsere Zeitenteilung ist hier ebenso außer Kurs wie unsere Dimensionen. Hunderttausende schieben sich langsam dahin. Schauen und staunen. Und werden da einen Nickel und dort einen Dime los. Ausverkauf in Büchern, jedes Buch 50 Cent. Goethes Faust neben Wallace Hexer, Shakespeare neben Conan Doyle, Li Tai Po's zarte Lyrik



New York, wie man es selten sieht. Blick von Governor's Island auf Manhattan

dürften die meisten wohl Irendetwas beginnen. Natürlich gelingt es nicht allen, schnell und genug Geld zu machen, um dann ruhiger und anderswo zu leben. Amerika ist längst nicht mehr das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, und das Geld liegt nirgendwo mehr auf der Straße. Man muß arbeiten, Nerven und Geduld haben, man muß das mörderische Tempo dieses ständigen Wettlaufes aushalten können und muß zugleich ein Meister des „Take it easy“ sein.

## TAKE IT EASY

Dieses „Take it easy“ (wörtlich: Nimm es leicht) ist viel charakteristischer für

Glas umstößt, passiert gar nichts. Lächelnd, ruhig, gelassen werden alle Beteiligten mit der Situation fertig. Take it easy.

## NICKEL UND DIME

Von diesen beiden muß man immer welche in der Tasche griffbereit haben. Nickel heißt die 5-Cent-Münze, Dime (sprich daim) ist die kleinere 10-Cent-Münze. Wenn man genug davon hat, kann man leben. Wenn man will, wochenlang, ohne ein Wort reden zu müssen. Alles ist automatisch. Man kauft Zigaretten, Coca-Cola (oder eines der Konkurrenzzeugnisse), heiße Würstchen, die allgemein „Frankforter“ heißen, Nylonstrümpfe, Bücher, drei Paßbilder,

# Freiburg: Beamte gegen Touristen zu tauschen

Südbadens Landeshauptstadt vor der Umstellung — Wiedereinsetzen auf der internationalen Touristenkarte

Von den Höhen des Schwarzwaldes treibt der Wind den barzigen Geruch alter Tannen mit dem ersten Schnee über die wenigen unbeschildigten Häuser und breiten Trümmerflächen der Stadt Freiburg. Einat die Metropole des Fremdenverkehrs in der südwestdeutschen Ecke ist sie heute die Hauptstadt des südlichen Staates. Wahrscheinlich wird sie diese Aufgabe nur noch kurze Zeit zu erfüllen haben und dann vor der lebenswichtigen Aufgabe stehen, wieder das Ziel der Reisenden aus aller Welt zu werden. Der Luftkrieg strich den früheren Lieblingsaufenthaltsort der Forellengänger, Naturfreunde, Wein- und Kirschwassertrinker von dem Programm des internationalen Reiseverkehrs. Die Freiburger aber wissen, daß ihre großen Chancen in der ruhigen Atmosphäre liegen, die sie den nervösen Großstädtern durch die geographisch günstige Lage ihrer Stadt zwischen Bergen und Tälern, Wäldern und Ebene bieten können.

Eine 4 qkm große zerboimte und ausgebrannte Fläche harret im Inneren der Stadt der Bebauung nach modernen und zugleich historischen Gesichtspunkten. Mit der Errichtung eines neuen Bahnhofes begannen die Freiburger, sie geben damit ihre Absicht kund, ihre Stadt wieder auf den Touristenkarten erscheinen zu lassen. Sonst ist von dem Wiederaufbau noch nicht viel zu sehen. Die Mehrzahl der Einzelreparaturen an beschädigten Gebäuden vollzog sich bisher in den westlichen Randgebieten. Eine Siedlungsgesellschaft errichtet mit Schweizer Hilfe Holzlehnungshäuser im Serienbau. Im Frühjahr kommenden Jahres sollen die ersten 40 bis 50 zweistöckigen Häuser fertig sein, für die von den Edgenossen das präfabrizierte Material gesandt wird.

Mit einer kräftigen Dosis Spott, mit der sie sich selbst nicht verachonen, versuchen die „Fryburger“ über die Zeit mit viel Bürokratie und ohne Fremdenverkehr hinwegzukommen. Ihr Witz, Südbaden sei im Gegensatz zur Sowjetunion eine Studienrepublik, ist in ganz Deutschland bekannt und dürfte auch bis in das stille Arbeitszimmer des südbadischen Staatspräsidenten und ehemaligen Gymnasialdirektors Wohlbehörden sein und ihm ein seltsames Lächeln entlockt haben. Nicht nur am Stammtisch sondern auch im politischen Forum hört man viele kritische Stimmen über die Freiburger Staatsführung.

Trotz seines vorsichtigen politischen Handelns und die Abtummung

seiner Maßnahmen auf weite Sicht hat Wohlbehörden mehrmals Fehlschläge und Vorwürfe von der Besatzungsmacht und von den Deutschen hinnehmen müssen. In der Frage der südwestdeutschen Vereinigung hätte die nur schwer aus der Ruhe zu bringenden Bürger wahrscheinlich stärker gegen die Politik ihres Regierungschefs opponiert, wenn sie nicht damit rechnen würden, bei der Abstimmung doch das entscheidende Ja-Wort zu sprechen.

Die Ministerien in Freiburg, so heißt es in der Stadt, seien die Höhe Schule des Amtschmalls, über dessen Kapriolen man lachen könnte.

Man kann verstehen, daß die Bürger von Freiburg den Wunsch haben, mit dem neuen südwestdeutschen Staat möge ein frischer Wind kommen und den Aktenstau von den vielen Kanzleifächern fegen. „Wir haben hier eine Luft, die derjenigen der Ministerien diametral entgegengesetzt“, antwortete der Oberbürgermeister, als man ihn kürzlich fragte, ob er den abziehenden Behörden nicht traurig nachblicken würde. Mit der

Beschlagnahme von Schulen, öffentlichen Gebäuden und Villen haben die Ministerien der Stadt viele Sorgen bereitet und die Bürger gezwungen, noch enger um den imposanten Bau des spätromantisch-gotischen Münsters mit dem 115 Meter hohen Westturm — das Wahrzeichen von Freiburg — zusammenzurücken.

Freiburg, der Einwohnerzahl nach Großstadt, hat trotz Fremdenverkehr, Universitäts- und moderner Musikhochschule nie den Drang gehabt, großstädtisch zu erscheinen. Eine kleinstädtische Behaglichkeit breitet sich in der Stadt aus, die ohne Geheimnisse zu sein scheint. Unter sich redet man ungeniert über Dinge, die gefallen oder mißfallen. Wer fremd nach Freiburg kommt, wird bereits in wenigen Stunden bestens informiert, sei es über die Behörden, die Politiker oder die Familienverhältnisse irgendeines Bürgers. Mit Stolz und einem Zungenschmalzen wird der Wein vom nahen Kaiserstuhl auf den Tisch gestellt. Belebend rinnt er durch die Adern und scheint für die Bürger die Quelle zu sein, aus der sie den Mut zur Überwindung ihrer vielen Schwierigkeiten schöpfen. So

# „Wir rufen Rio de Janeiro“

Deutschlands größtes Fernamt verbindet mit der Welt

Der riesige Backsteinbau in der Schillerstraße in Hamburg war einmal das größte Fernsprechamt der Welt. Trotz Bombenschäden und Errichtung einiger Nebenhäuser blieb das Hamburger Amt immer noch das größte in Deutschland. 1500 Angestellte sind im Fernamt eingesetzt, die Telefonate fast mit allen Ländern der Erde herstellen. In einem modern eingerichteten Vermittlungssaal, in dem die neuesten Apparate der Fernsprechtechnik aufgestellt sind, lesen wir die Namen wie London, Antwerpen, Paris, Kopenhagen, Amsterdam, Stockholm und andere mehr. Die Gespräche nach Südamerika werden an die Unberührtesten weitergegeben. In der vier Spezialisten ihre Empfangs- und Sendegeräte abstimmen, um eine klare Verständigung herzustellen. Die Durchselektion gibt die Anmeldung an den Sender nach Einschluss und von hier aus gehen die Kurzwellen nach den südamerikanischen Stationen, 121 DM kostet ein Dreiminutengespräch nach Rio de Janeiro und dieser Betrag ist wohl der Grund, daß verhältnismäßig wenig Übersee telefonate geführt werden. Trotz des großen Aufwandes an technischen Mitteln für ein Überseegespräch ist es im günstigsten Falle möglich, innerhalb von 30 Minuten eine Verbindung mit einem Geschäftspartner aus irgendeiner südamerikanischen Stadt zu bekommen. Der ge-

samte deutsche Telefonverkehr nach den Südstaaten läuft über das Hamburger Amt.

„Im innerdeutschen und europäischen Fernsprechverkehr werden täglich etwa 33 000 Gespräche verbunden“, erzählt uns der technische Inspektor. Dazu gehören auch die Verbindungen des Schnellamtes. Die meisten Weitverbindungen gehen heute nach Berlin, Frankfurt und nach München. Von allen europäischen Ländern wird England und Dänemark am häufigsten gerufen. Im obersten Geschöß finden wir „das Fräulein“ von der Auskunft. Diese Zentralkarte erweckt den Eindruck eines Eisenkorbes. Die Stimmchen schwirren durcheinander und die Damen sind bemüht, täglich 17 000 Anfragen zu beantworten. Die Teilnehmer wünschen nicht nur die Rufnummer und die Adresse, oft wollen sie wissen, was im Kino oder im Theater gespielt wird. Man will wissen, wann die letzte Straßbahn fährt und welche Künstler in einer bestimmten Bar auftreten. Um auch diese Fragen beantworten zu können, müssen die Besatzungen im „amtlichen Adressbuch“ der Deutschen Post nachsehen. Hier sind alle Lokalitäten verzeichnet und nur in wenigen Fällen bleibt die Post dem Teilnehmer die Antwort schuldig. Die Auskunft ist im wahren Sinne des Wortes „Mädchen für alles“. top.



Einer der vielen steigenden Copalane, mit denen der Mensch in den Himmel geht! Das Rockefeller-Center, New York City. (Photo by Katsfili)

neben dem Dekameron. Alles für 50 Cent. Im Fenster des Nachbargeschäftes steht eine hübsche Puppe. Lebensgroß. In schwarzer Spitzenwäsche. Sehr durchsichtig. Am Büstenhalter und auf den Hüften schwarze seidene Hände aufgeführt. „Hands off“. (Hände weg!) Fünf Schritt weiter ist Nedick's berühmte Ecke, an der er täglich 40 000 „Hamburger“ verkauft. Hamburger sind Fleischbrötchen zwischen Weißbrotstücken. Kein Mensch weiß, warum die Dinger Hamburger heißen, aber jeder kauft sie. Für 10 Cent. Heiß, knusprig, herrlich. Plötzlich der dünne Ton einer verstimmt Geige. Ein Blinder, mitten im Gewühl. Immer wieder stößt ihn einer an und der Bogen rutscht mühsam ab. Er geht weiter. In einen kleinen Blechnapf schepfern die Münzen Nickels und Dimes. Dann sah ich einen halben Mann am Time Square. Unverständlich, wie dieser arme Teufel überhaupt leben kann. Etwas in Gürtelhöhe amputiert. Er saß (oder stand er?) auf einem winzigen Wägelchen und streckte beide Arme stumm von sich. Zwischen die tausende Beine, die vorübergingen. Er saß da, in diesem Meer von Beinen, er der keine mehr hatte. Ich war erschüttert. Immer wieder klagte ich an. Dort wo jede Minute Tausende Dollars verpulvert werden muß ein armer Kreatur von Cents betteln! Hier in Euren reichen Land! Take it easy. Er muß nicht. Er will. Das ist sein Geschäft. Er hat reichlich zu leben, aber er will mehr. Es ist schwer, diese Gegensätze zu begreifen. Diese Fülle, diese Verschwendung, die den Reichtum deutlicher macht, als die Prachtanlagen der 5th Avenue, die Primitivität und Dürftigkeit, der man begegnet, ohne die Notwendigkeit zu erkennen. Dieses funktionierende Nebeneinander verschiedenster Extreme. New York ist ein gigantischer Rätsel und zugleich aber auch die Antwort auf zahllose Probleme, die der Welt so viel Kummer machen. Hier verschmelzen alle Nationen, alle Differenzen werden überbrückt, und es geht. Es geht sogar wunderbar.

Und so gesehen ist New York doch sehr typisch für Amerika. Und es ist schön. (Weitere Aufsätze folgen)

# AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Infolge der Raumnot im alten Berchtesgadener Friedhof mußten dort bereits seit einiger Zeit zwei Särge übereinander bestattet werden. — Nicht einmal im Grab ist man vor Unheimlichem sicher... Bei einem süddeutschen Finanzamt stellte jetzt der Vater eines deutschen Mädchens den Antrag, daß er bei dem Lastenausgleich besonders berücksichtigt werden möge, weil er seine Tochter verloren habe, die einen Besatzungssoldaten heiratete und als Kriegsbraut nach Amerika ging. — Führt er sich noch nicht genügend an? Als im Grenzort Millen ein Großfeuer ausbrach, das die deutschen Wehren allein nicht löschen konnten, rückte holländische Feuerwehr aus Eindhoven heran. — Grenzstille zwischen Deutschland und Holland stören anscheinend nicht so wie zwischen Bayern und Österreich, denn dort ließ man die bayerische Feuerwehr an der Grenze dem Feuer auf der anderen Seite zusehen... Bei einer in Frankfurt veranstalteten Umfrage „Wann sind Sie guter Laune?“ antwortete ein gewandter Geschäftsmann: „Wann recht viele Leute Kopfschmerzen haben.“ — Es handelte sich um den Fabrikanten eines Kopfschmerzmittels... In der Ostzonepresse wird mit dem Lobgesang über die neue Polizeitruppe nicht zurückgehalten. „Unsere Volkspolizei ist der Chirurg am Wirtschaftskörper, der alles entfernt, was lästig ist.“ — Dieser Wirtschaftskörper scheint an chronischen „Blinddarmentzündungen“ zu leiden, wenn er eines solchen „Chirurgen“ bedarf... Bestrebungen in der Ostzone, die sich gegen den Führungsanspruch der SED wenden und deren Bestämpfung Sache der Volkspolizei ist, werden „Dochstoß in den Rücken der Demokratie“ genannt. — Schon wieder einmal eine Dolchstoß-Legende... In Berlin gehört: Aus dem roten Osten reist man schwer über die grüne Grenze in den goldenen Westen, erlebt sein blaues Wunder und wird gelb vor Neid. — Der schönste Interzonen-Bogenbogen... Nach Meldungen von DEMA, UP, FRD und Zeitungen zusammengestellt von haneh.



# AUS BADISCHEN UND WÜRTTEMBERGISCHEN LANDEN



Bruchsal, Kegelstraße mit Stadtkirche  
Zeichnungen: G. Illieser.

## Der unbekannte Kraichgau

Der wenig gekönten, jenseits der gelbrotgelben Markierungspläne so gut wie unbekannt Namen Kraichgau trägt — inmitten unseres mit Naturschönheiten so verschwendungstüchtig gesegneten Badenlands — das Gebiet flacher Hügel und breiter Wiesentäler, das sich zwischen Schwarzwald und Odenwald dehnt, nach Westen langsam zur Rheinebene abfällt, im Osten indessen fast ohne auffällig markierten Übergang zum Neckarplateau hinüberleitet.

haben auch keine Ordnung geschaffen, doch desto mehr böses Blut unter den Bauern gemacht. Auch im Anbau seiner Feldfrüchte erwies sich der Kraichgauer als der konservative Dickhäuter seiner Vergangenheit.

Noch ist es die hergebrachte Fruchtart, der Dinkel, und der Spelz, dem man hierzulande den Vorzug gibt, obgleich der Anbau des feineren Weizens in dieser idealen Löss- und Mergel-Formation nicht die geringste Schwierigkeit macht. Hätten nicht unzählige Kriegsstürme das fruchtbare Ländchen durchlöcher, rote Feuerbrände einen Weiler nach dem andern in Schutz und Asche gelegt, es wäre in vielem noch altväterlicher geblieben, als es uns ohnehin dünken will.

Alte Gewanne- und Hauspfänder zeichnen das architektonische Bild. Das Fachwerk schließt immer noch unter weißem und waschblauem Verputz seinen unverdorbenen Dorndüchenschweif, obwohl manche Gemeinden sich schon in vorbildlicher Weise um die Freilegung des malerischen Balkenwerks bemüht haben, allen voran das schöne Bauerbach, dessen Rathaus in dem genannten Stil ein wahres Schmuckstück des verwunschenen Erdenwinkels bedeutet.

Auf die Mitte und den Ausgang des 19. Jahrhunderts geben die stattlichen Gutshöfe zurück, die sich zumeist in Familienbesitz befinden und musterhaft betrieben werden. Wetterfeste Ulmen- und Lindenbäume bilden ihren Schutz und Schirm. Die gemeinsame Arbeit an der Scholle schließt Höfe und Ortschaften zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammen. Matziger Bauernstolz ist ihr äußeres Kennzeichen. Hier ist das Stammland des Unterländer Adels. Und kein geringerer als Sebastian Münzer war es, der um das Jahr 1537 den Kraichgau als das Land „wackerer Edelkeit“ bezeichnet hat. Auch heute gibt's kaum ein Dörflein weit und breit, das nicht über seinen Ortsadel verfügte, dessen Geschicke mit dem der Bevölkerung aufs innigste verbunden ist.

Ein anderes sind die Städtchen Bretten voran, der alte „Hauptort des Kraichgaus“, die „Wiege des Humanismus“, allideweil Philipp Schwarzerd, genannt Melanchthon, dort geboren ist. Als größter Sohn der Stadt hat er sein größtes Denkmal vor dem Gymnasium in der Weißhoferstraße erhalten und schaut schon über ein halbes Säkulum auf die muntere Schar strebsamer Mädchen und Knäbchen herab.

Was das andere Wahrzeichen der lobenswerten Stadt, das berühmte „Brettener Hundle“ angeht, so haben

ihm die Wehen der angeschlossen Zeit nicht wie demalst sein sogenanntes Schwänzchen — sein ganzes stotperndes Leben hat's ihm anno 45 gekostet, und kein Steinmetz hat sich bislang gefunden, der's wieder auf seinem angestammten Sockel positioniert hätte. Statt dessen macht sich in der Annoson so gut wie unversehrt durch die Bombennächte gekommen Stadt ein rotes industrielles Leben breit, das niemand hinter der romantischen Fachwerk-Kulisse suchen möchte. Hürde, Ofen und Schube, Flaschenkeke und Bleistiftspitzer für unsere unsterblichen Bürokraten werden in Bretten fabriziert. Selbst die jede Finsternis durchdringenden Lokomotivfunken, stammen aus der Melanchthonstadt.

Am freundlichen Landestüchlein par excellence ist uns das sonnige Sinshaus bekannt. Inmitten einer volkreichen Bauerngegend gelegen, deren Felder und Wiesen sich in schier endloser Breite dahinstrecken, blieb's ein

unberührtes Idyll in aufgeregoter Zeit. Von einem fränkischen Dorf hat es seinen Namen empfangen, hiesmalig Hauptort der „Markgenossenschaft“, ließ sich Sinshaus immer mehr, vom großen Strom der Zeit weithin, in seine behagliche Idylle drängen. Bekannt hat es sein auf der Höhe des „Hühnerberges“ positioniertes „Stift“ gemacht, dereinst eine übliche Klosteranlage, hat man sie später als „Zuchiberg“ böser Buben eingerichtet, die ihre Ungehörigkeit unter dem strammen Regiment von Rute und Rohrstock ablegen sollten.

Sinshaus Umgebung gleicht einem einsam blühenden Schrebergarten. Die Kleintierzucht steht hoch im Flor. In heißen Sommertagen dringt der Duft des Tabaks, der überall ringsumher angepflanzt wird, in die schmalen Straßen und Gäßchen des Städtchens herein. Er wird an Ort und Stelle verarbeitet — in kleinen soliden Heimbetrieben, die mit dem Namen einer industriellen Fabrik-Anlage zu



WASSERSCHLOSS IN MENZINGEN

belegen, man der Idyllik robe Gewah anläßt.

Man hat in „Sinse“, wie der Ort im Volksmund heißt, nie große Pforten gehabt, den Anstich an den Wirbel der „fortschrittlichen“ Zeit zu verpassen. Als „Poststadt“ war man nicht darauf erpicht, so rasch wie möglich den Anschluß ans badische Eisenbahnnetz zu bekommen. — Trotz der Verkehrslage, die an und für sich günstig ist, Nichtsdestoweniger erblühten Handel, Gewerbe und Verkehr. Eine höhere Schule siedelte sich an, ein hübsches Schwimmbad mit blauspiegelndem Bassin wurde gebaut. Das ganze Dasein aber ist auf einem bescheidenen Wohlstand und kleinbürgerliche Behaglichkeit abgestimmt, die Sinshaus heute noch wie vor etlichen 150 Jahren, als Goethe es bereiste, „das Ansehen eines nach seiner Wesensart heiteren Landstädtchens“ verliehen.

Der Atem stockt, wenn ich der Vaterstadt, des alten bischöflichen Fürstentums, wenn ich Bruchsal's Rodenke. Wo blieb die Perle des Rokoko, das Vestibül des wunderbaren Schlosses, der weltberühmte Marmorssaal, den man als das nun plus ultra der galanten Stilepoche rühmend hörte. Wo blieben die Malereien eines Alexander Zirk und Warteau, die strenge Mathematik des fürstlichen Barock, die liberale Großzügigkeit des Ehrenhofs. Wo das vollendete „Louis Quinze“ des Thron-, wo der syrische Überfluß des Gartensaal?

Dahin, dahin! Man sieht vor dem Unfasslichen und findet keine Tröstung. Auch das kleine Spinett gibt's nun nicht mehr, das demalst die zarten Fingern des Wiener Wunderkindes Mozart berührt haben, als er mit seinem gestornen Vater Leopold von der Donaustadt nach der capitale de la France fuhr, um sein Publikum in ekstatische Beifallsstürme zu versetzen.

Um etwa zwei Prozent mehr als Pforzheim noch zerstört, bietet das heutige Bruchsal den Anblick eines Trümmerfelds, das nicht mehr in der Lage zu sein scheint, sich aus eigener Kraft emporzuschaffen.

Von seinem Bahnhof, einem der schönsten und stilvollsten im Badenland, ist kein Stein mehr auf dem andern geblieben. Aber die „Klein-Venedig“-Idylle hat die Katastrophe des 1. März 1945 überstanden: nach wie vor spült die Staßbach ihre schmutzige Flut durch die Winkelfassaden der winzigen Armeelotenbaracken, die Emil Bellerose, in seinem satyrischen Heimat-Roman „Marschieren, nicht träumen!“ so unvergleichlich beschrieben hat.

So rundet sich das Bild der Landschaft zur pastoralen Symphonie, in der neben den hellen und hellsten Tönen auch die Trauerklänge von Tod und Vernichtung nicht fehlen. Eine seltsame bittere Musik schwingt sich über die Trümmerwüste einer toten Stadt hinüber zu den grünen Hügeln, welche die Verbindung herstellen mit dem lieblichen Landstrich, aus dessen lebensfreundlichem Geist heraus einst Samuel Friedrich Sauter den „Wachtelchlag“ schrieb, ein Friedrich Rotzel aber seine „Glücksinseln und Träume“ ersann, in deren heimatseliger Idyllik der genius loci der Landschaft seinen bisher göltigsten Ausdruck fand. Donatus Quitt

### BADISCHE STAATSKAPPELE

#### DRITTES SYMPHONIEKONZERT

Das Porträt des Gastdirigenten Hans Rosbaud

Hans Rosbaud geht der Ruf voraus, sich die Pflege zeitgenössischer, moderner Musik mit großer Sorgfalt angelegen sein zu lassen. Er widmet sich dieser gewiß nicht immer dankbaren Aufgabe mit einem Eifer, einer Konzentration und einer Ausrichtung auf die individuelle Sprache eines jeden Künstlers, wie wir es in Deutschland kaum bei einem zweiten Orchesterleiter ausgeprägt finden. Wer die Konzerte des Südwestbundes verfolgt, wird diesen anerkanntswerten Wesenszug beständig finden. Das mag nicht zu letzt mit ein Grund dafür gewesen sein, daß man alles andere von ihm erwartet hatte, als ungescholten ein Programm, welches dem Begründer der Wiener Klassik Josef Haydn und einem der markantesten Vertreter der neoklassizistischen Epoche, Anton Bruckner, gewidmet war.

Glück im Pakt des Badischen Staatstheaters sind seit dem Nachkriegsjahre eine Seltenheit geworden, weshalb eine kurze Skizzen der Besonderheiten dieses geliebten Künstlers angebracht erscheint. Rosbaud ist kein Schauspieler, kein Podiumstärker, der durch virtuose Schlagtechnik besticht. Seine Zeichnung vermittelt daher auch weniger die Deutung eines symphonischen Bildes mit der plastischen Eindringlichkeit, wie es etwa Eugen Jochum — oder um den immer noch Größten zu nennen — Wilhelm Furtwängler bekunden. In Bewegung und Gestik von ernster, vornehmer Haltung, hält sich Rosbaud fast immer an den ein Werk durchströmenden Hauptgedanken gebunden, den er mit schon geschwungener, beidseitig kreisbewegter aberschließen weiß. Offenbart sich die linke Hand nach innen, blickt

gewöhnlich ein neues Motiv auf, senkt sie sich nach unten, fährt sie zu dessen Hohepunkt. Die rechte Hand kommt dagegen vorwiegend zum rhythmischen Einsatz, nicht in der Rolle eines Metronoms aber doch so exakt und mit einer Konsequenz, die jedem Musiker das herbeigewohnte Gefühl der Sicherheit gibt. Rosbaud legt also kein Gewicht auf äußere Effektivität, eher ist er von einer Zurückhaltung und Bescheidenheit, die bei manchem Zuhörer berechtigterweise die Frage offen läßt, wie bei solcher Sparsamkeit der Gehörte Orchesterkräfte von dieser Geschlossenheit und Temp- und Tonmassen von solch einer Feinheit erzielt werden können, wie sich ferner Suggestion, das Durchdringen und Inspiration der Musiker unter diesen Gesetzmäßigkeiten zu einer so lebendigen Einheit verschmelzen können, wie es die Wiedergabe der beiden Symphonien akklamant bewiesen.

Was der Zuhörer nicht sieht und was allein dem Schlüssel zu des Rätsels Lösung gibt, ist die Arbeit des Künstlers bei den Proben, die er mit selbstloser Disziplin und ganz aus der Verpflichtung zur Werkreue hat abhält. Selten senkt sich Gebär entgegen keine Unreinheit in der Stimmung der Instrumente, geschweige denn Divergenzen anderer Art. Ausdauerhaft verleiht er es, seine bisherigen Erfahrungen, Anschauungen und Wünsche faktvoll und logisch zu präzisieren, wie sie das Leben weit umhergekommener Künstler anfüllen, die ständige Luft dumpfer Proben humorvoll auflockern und geniert sich auch nicht, Dank und Anerkennung bei

gut gelungenen Wiedergaben zu spenden. Dem auf solche Stenographie bedachten Musiker stehen also menschlich einnehmende Eigenschaften gegenüber, die den Vorrang seiner Persönlichkeit in doppelter Hinsicht unterstreichen und die oben aufgeworfene Frage hinlänglich beantworten.

Sowohl die von J. Haydn zu Gehör gebrachte „Symphonie Nr. 4 in D-dur“, mit dem Beinamen „Die Uhr“, als auch die zweite „Symphonie in c-moll“ von A. Bruckner sind verhältnismäßig selten gehörte Werke der Konzertliteratur, die zu den ersten Schaffensstadien der Komponisten gehören, trotzdem aber bereits alle jene typischen Merkmale aufweisen, die Haydn und Bruckner auch in der Spätperiode ihrer Schöpfungen bewahrt. Es sind dies bei Haydn Scharfsinnigkeit der Durchgestaltung, fromme Begabungsstärke und Beherrschung der formalen Prinzipien, bei Bruckner, Überzeitlichkeit seiner religiösen Empfindungen, sakrale Schwere und Pomp der Klangfülle, epische Weite der Durchführung und enge Nachbarschaft seiner harmonischen und instrumentalistischen Beziehungen zu Richard Wagner. Beide Symphonien entfalten sich in der Gestaltung und Auffassung des Gastdirigenten beim Publikum eines herzlichen und wohlverdienten Beifalls. W. Rosa.

#### IM STAATSTHEATER...

Wird heute im Großen Saal um 19.30 Uhr das Weibschammetzen „Engelchen-Bengelchen“ von Amalie Diefenbach, um 19.30 Uhr die Operette „Die Comediantin“ von E. Kailen wiederholt, im Kleinen Saal geht um 19.30 Uhr das Märchenoperette „Frau Holle“ von Robert Bockler, um 19.30 Uhr zum letztenmal „Die erste Legion“ von E. Lavery in Szene, — Morgen, Sonntag, wird im Großen Saal um 19.30 Uhr „Engelchen-Bengelchen“, um 19.30 Uhr „Das Teufels Ge-

brat“, um 19.30 Uhr „Der Zigeunerhans“, im Kleinen Saal um 19.30 Uhr „Frau Holle“, um 19.30 Uhr das musikalische Lustspiel „Zwei Männer um Veronika“ gegeben.

#### KARLSRUHER FILM-NOTIZEN

„Jenny und der Herr im Frack“  
Wer etwa in die „Kurbel“ gehen sollte, um Johannes Heesters singen zu hören, kommt nicht auf seine Kosten. Denn Johannes Heesters singt hat gar nicht. Und eben dadurch gewinnt er ungemein. Wer sich indessen ganz allgemein zwei Stunden nett unterhalten will, der dürfte von dieser beschwingen, mit einer Menge reizender Einfälle gespickten Kriminalkomödie alter deutscher Produktion kaum enttäuscht sein. Hierzu tragen neben Heesters und dem Regisseur Paul Martin vor allem Gusti Huber, Oskar Sims und Hilde Hildebrandt bei. — G.

#### „Auf ihn mit Gehör!“

Die alte Geschichte von „Emil und die Detektive“ erlebt in diesem englischen Streifen (er ist in den Palast-Lichtspielen zu sehen) noch einmal ihre Wiederaufnahme. Es ist ein Film, der von der Jugend für die Jugend gespielt wird und in dem alle Wünsche nach sibirischen Abenteuer, wie sie die Aufregung einer Schmutzleibende mit sich bringt, erfüllt werden. Es ist eine strahlende Jugend, die unerschütterlich nach dem Motto „Einer für alle, alle für einen“ organisiert ist. Am Ende verknüpft sich die Handlung in dem Missionarsheld des hebelströmenden Jugend- der Thamsstadt, bis die Schmutzleibende endlich gestellt und vernichtet ist, eine Tot, die sich ohne Hilfe des gesetzlichen Arms, der Polizei, vollzieht. Der Film macht einleitend auf die frische Erfindung dieser Geschichte aufmerksam. Ein Glück, wie hätten es sonst geglaubt. — Der Film von der Olympiade war zur Zeit der Revision noch nicht eingetroffen. — G.

#### AUS DEM RUNDfunk-PROGRAMM

Samstag, 11. Dezember

Stuttgart: 12.00 Landfunk, 13.15 Streichkonzert, 14.00 Sport, 14.15 Volksmusik, 15.00 Prof. Dr. H. Vogt: „Das Weib in d. Wissenschaft“, 15.30 Werke v. Stamitz, Rameau, Vivaldi, C. Ph. E. Bach u. Quantz; 16.00 Proben Wochenende; 16.00 Send. aus England; 16.15 Mensch u. Arbeit; 18.30 Lieder v. Arlen v. Händel, Silziano u. Rameau, „Ciccogna“ v. Vitell u. F. Varlet, 6. u. Thoma v. Corelli (Tartini-Gesang); 19.30 Zur Politik der Woche; 20.00 Bunte Unterhaltung; 20.30 „Hallo München“, schwab.-bayerische Rock-Jock-Sendung. — Norddeutscher Rundfunk: 16.30 „Mein Herz ist in Mecklenburg verlobt“; 20.00 „Berliner Größe“, Überst. aus d. neuen „Skala Berlin“.

Sonntag, 12. Dezember

Stuttgart: 8.00 Landfunk, 8.30 Welt d. Glanzbau; 9.00 Kath. Morgespiele; 9.30 „Zum Lobe d. Freundschaft“; 11.00 Prof. Dr. H. Sauter: „Witz als Witz“; 11.20 Violinkonz. D-dur v. Tschaikowsky; 14.15 Kinderfunk; 17.00 Hörspiel: „Lebenslauf zu hohem Prunze“ v. A. v. Ambessa; 18.30 Klaviertrio op. 89 v. Brahms; 19.30 Sport; 20.00 „Mit Musik geht alles besser“; 22.30 Die schöne Stimme: „Begie“ v. J. Massenet, Aris d. Simone aus „Simone Bocanegra“ v. Nil-Aris aus „Aida“ v. Verdi, Aris aus „Salko“ v. Bimsky-Korsakow, Gebet d. „Tosca“ v. Puccini. — Staffe Karlsruhe: 15.00 Stunde d. Chorgesangs; Der Karlsruher „Liederklub“ u. Lig. v. O. Fell. — Frankfurt: 17.00 Symp.-Konz. Konz. Nr. 1 f. Klav. u. Orch. v. S-moll und 1. Symp. v. Brahms. — Bremen: 20.15 Ausschnitte aus Renz. Opern.



Karlsruhe am Wochenende

Die Hälfte der adventlichen Wegstrecke bis zum Weihnachtsfest ist zurückgelegt. Schon seit Tagen werden auf den seit Kriegsende traditionellen Plätzen der Stadt — meist zwischen Ruinen und an Stellen, wo einst Häuser standen — die Weihnachtsbäume feilgeboten. Sie sind dieses Jahr in größerer Menge vorhanden als bisher, trotz der Kahlhiebe und Aufforstungsschwierigkeiten in den deutschen Wäldern. Aber sie gehen, wenigstens bis jetzt, eigentlich nur sehr zögernd weg. Nicht als ob die Menschen auf den Tannenbaum verzichten wollten. Aber vielleicht steht er, und das ist zu verstehen, auf der Liste der weihnachtlichen Einkaufsliste diesmal an letzter Stelle. Es gibt ja jetzt soviel zu kaufen. Und es gibt so vieles, was der Geldbeutel nicht zu kaufen erlaubt, so daß der Weihnachtsbaum — die Zeiten werden sich wieder ändern — heuer ein wenig stiefmütterlich behandelt wird.

Die erste Karlsruher Weihnachtsmesse in der Markthalle war übrigens ein voller Erfolg. Gewiß, sie war fürs erste noch ein bißchen klein, so daß von jeder Branche nur zwei bis drei Firmen zugelassen werden konnten. Aber das Interesse an dieser Verkaufsausstellung seitens der Geschäftswelt ist so groß, daß die Karlsruher Weihnachtsmesse aller Voraussicht nach eine Dauererrichtung werden wird. Ab nächstem Mal vielleicht — und hoffentlich — in einem anderen Raum als in der Markthalle. Nicht zuletzt um der Verkäuferinnen und Verkäufer wegen, die sich dort eine gehörige Portion Schnupfen, Husten und Eisbeine holten.

Ein besonders starkes Aufgebot an „Ausstellungsware“ haben in den Wochen vor Weihnachten die Künstler und Kunsthandwerker geliefert. In der Berichtswoche sind allein vier größere Ausstellungen dieser Art vor die Öffentlichkeit getreten: die Ausstellung des Künstlerhilfswerks im Kunstverein und in der Markthalle, die Ausstellung der Maljokka, die Schau „Kunsthandwerkliches Schaffen in Nordbaden“ und die Künstler-Ausstellung bei Beisel. Es sind nicht viele, die sich ein Gemälde, eine Graphik oder eine Plastik werden leisten können. Aber die es können, sollten daran denken, daß der freischaffende bildende Künstler sich heute in einer Not befindet wie seit Jahrzehnten nicht.

Während alle Welt zum Fest des Friedens rüstet, plant die Stadtverwaltung einen grausamen Massenmord: Die Spatzen sollen, wenn nicht ausgerottet, so doch auf eine erträgliche Zahl reduziert werden. Ich bin nicht im Bilde, wovon sich Spatzen im allgemeinen zu ernähren belieben. Sicher dürfte sein, daß sie mit den spärlichen — um es hochdeutsch zu sagen — Pferdefäulen nicht auskommen werden. „Beauftragtes städtisches Personal“ wird nun den Spatzen während des bevorstehenden Winters und während der Brutzeit auf den Leib rücken. Man will die Nester ausheben und „hofft dabei auf die Unterstützung der Bevölkerung“. Behördlicher Massenmord, angeordnet zwei Wochen vor Weihnachten! Arme Spatzen, rettet euch! Fliegt nach Ettlingen, Pforzheim, Heidelberg. Sonst kann es euch geschehen, daß die vergangene Weihnacht eure letzte war... Carolus.

„Achtung — ein blinder Mann!“

Blinde sind nicht die „Ärmsten der Armen“ — aber sie brauchen Hilfe!

Vom 11. bis 14. Dezember veranstaltet der Blindenverband von Nordbaden eine Hausausstellung durch die die Mittel beschaffen werden sollen, um den Blinden eine Weihnachtsgeschenke zu bereiten. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir die nachstehenden Ausführungen eines Blinden aus Karlsruhe. (Red.)

Alles Wachstum auf dieser Erde wendet sich zum Licht. Dies gilt besonders für die lebenden Organismen, wenn sich ihr Dasein mehr oder weniger an der Erdoberfläche abspielt. Zwar kennt die Pflanze auch Pflanzen und Tiere, deren Leben auf das Dunkel angewiesen ist. Aber wir Menschen streben zum Licht, und wenn es dunkel um uns herum wird und uns die Natur das Licht versagt, erzeugen wir es selbst, um unseren Aufenthalt angenehm zu gestalten. Wenn aber das menschliche Auge erlischt, dann ist es aus mit jedem Ersatz, und es gibt bis heute noch keine Möglichkeit, auf dem Wege künstlicher Apparatur dem Sehzentrum unseres Gehirnes die Außenwelt ohne Auge sichtbar zu machen. Wir sagen dann: dieser Mensch ist blind. Für den Betroffenen ein furchtbares Wort.

Mitleidig und ohne viel Überlegung spricht man von „Blinden“, man nennt seinen Namen nicht und redet von ihm so, als ob sein bürgerlicher Name mit seinem Leiden zusammenfiel. Und wenn so ein Schwergelähmter allein und tastend seines Weges geht, dann rufen die Kinder: „Achtung! Ein blinder Mann!“ Und viele Erwachsene tun es den Kindern nach. Diese wissen nicht, was sie damit tun. Jene aber sollten es wissen und einmal darüber nachdenken, daß sie mit solchem Tun den Betroffenen auf offener Straße ihr Leid noch an den Kopf werfen, wo sie es doch ohnehin mit jedem Schritt und Tritt wissen, daß sie im Dunkeln wandern. Man spricht von den „Ärmsten der Armen“, eine geradezu scheußliche Redewendung, und viele glauben sogar, mit der Art solchen Mitleids diesen Betroffenen gerecht zu werden.

Es soll hier ganz offen und ehrlich ausgesprochen werden, daß das Erlöschen der Augen einen Menschen wohl sehr hart trifft, weil ihm viele Möglichkeiten, die wir zum täglichen Leben gebrauchen, genommen sind.

Hilfe für Heimkehrer

Wie um die Heimkehrer-Betreuungsstelle mitteilen, können Heimkehrer, die nach dem 1. 8. 1947 aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt sind und kein Entlassungsgeld oder nur einen Teilbetrag erhalten haben, bis spätestens 31. 12. 1948 unter Vorlage ihres Entlassungsscheines und einer Erklärung über nicht erhaltene Entlassungsbeträge bei dem Landesdirektor der Finanzen — Weihnachtsvermögensstelle — Karlsruhe, Städtelstr. 12, Zimmer 33, ihre Ansprüche geltend machen. (Für vor dem 1. 8. 1947 Entlassenen ist eine nachträgliche Zahlung leider nicht möglich.) An dieser Stelle sind auch Forderungen für Arbeitsleistungen aus der Zeit der Kriegsgefangenschaft durch Vorlage der vorhandenen Kreditbescheinigungen und Schecks zu richten. Überdies können gegebenenfalls Ansprüche für in Kriegsgefangenschaft abgenommene Wertsachen (Leider Bargeld, Fotoapparate und Ferngläser) angemeldet werden. Die Quittungen sind vorzulegen. — Für eine etwaige nachträgliche Zahlung von Kopfgeld, die allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich sein wird, ist die Landeszentralbank, Herrenstr. 30/32 zuständig. Hierzu sind genaue Unterlagen über Berechtigung und bisheriges Nichtempfang zu bringen.

er sich also sehr in seine Lage bercheiden muß. Doch der Aermste ist er deswegen noch lange nicht. Zu diesen gehören jene, die nicht mehr denken und für sich handeln können und als Siebe dazu verurteilt sind, im Irrenhaus ein Torsodasein bis zum Eintritt ihres Todes zu führen. Bestimmt sind diese noch ärmer als jene Lichtlosen, die ihren Weg noch allein suchen und finden dürfen.

Die Not in unserem Volke ist allenthalben groß und trifft diejenigen besonders hart, die nicht mehr das Licht des Tages schauen dürfen. In den drei westlichen Besatzungszonen gibt es nicht weniger als 37.000 Blinde, Nordbaden besitzt etwa 750 Blinde, wovon auf den Bezirk Karlsruhe und Umgebung 230 entfallen. Von den Blinden in Nordbaden sind etwa 100 totalfalliegeschädigt, weitere 100 sind Flüchtlinge. Wenn wir diese Zahlen kennen, mögen wir doch recht ernst und besinnlich werden, denn das Schicksal eines jeden Menschen ist in Dunkel gehüllt — keiner weiß, wie es mit ihm einmal zu Ende geht. Denn es ist nicht selbstverständlich, daß wir bis zum Ende unseres Lebens unser Augenlicht sicher besitzen. Zu leicht könnte sich an uns das Wort des griechischen Dichters Sophokles erfüllen: „Besser wäre es, nicht zu leben, als blind.“ Herbert Cordier.

Zirkus Holzmüller rückt an!

Es ist soweit! Zirkus Holzmüller, dessen zunächst achtjährige Etablierung in Karlsruhe der Stadtrat unlängst sanktioniert hat, ist mit seiner Vorausabteilung (hätte man früher gesagt) auf dem Schmiederplatz eingetroffen: einem Wohnwagen einem Geräte- und einem Lastwagen. Frisch gestrichen und geputzt, wie sich das für einen Einzug in Karlsruhe ziemt. Ein wenig frech haben sie sich da auf dem hübsch planierten Gelände plaziert. Inmitten der letzten kümmerlichen Reste des einst so stolzen Schmiederberges. Nicht lange, dann werden auch diese Trümmerreste, der Greifbagger und der Trümmer-Explosiv verschwunden sein. Und dann wird in einem

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Fröhliche Viertel in Stuttgart — Ein Diebestrio im Eipulvermagazin

Eine vor Jahren erlittene Zuchtstrafe wegen Amtsunterschlagung schreckte W. nicht ab, als er am ersten Tage für eine Weinhandlung bei der Kundschaft 1800 DM kassiert hatte, seine Firma am Abend auf die Abrechnung warten zu lassen. Mit dem netten Sümchen fuhr er nach Stuttgart, wo er es als fröhlicher Zecher in wenigen Tagen Kleinbrachte, worauf er abgebrannt zurückkehrte. Der Wahn war kurz, die Reue lang — in diesem Falle neun Monate.

Mit fünf so rar gewordenen deutschen Goldmünzen und seiner goldenen Taschenuhr veranlaßte M. zwei smarte Herren zu einem Angebot von 21.700 RM. Das Geschäft wäre so schön gewesen, aber leider waren die Käufer nicht so echt wie die Goldfische, wiesen sich als Kriminalisten aus, stecden ihre 21.700 RM wieder ein, die goldenen Wertstücke dazu und nahmen M. fest. Nun muß er noch zu dem schmerzlichen Verlust 150 DM blechen — wegen Devisen- und Preisvergehens.

Ha. fixe Idee scheint es zu sein, den Herrn im Hause zu spielen, besonders seinem unterm gleichen Dach lebenden Schwiegersohn, mit dem es öfters zu Reibungen kam. Er sucht sein „Recht“ mittels Messer, Mistgabel und Schürhaken zu wahren, während der Schwieger-

sohn sich auf seine Fäuste verließ. Die gerichtliche Untersuchung einer solchen Szene unter den zärtlichen Verwandten erweckte den Eindruck, daß der Schwiegersohn mit dem Messer angegriffen war und in Notwehr handelte. Er wurde freigesprochen, während der angriffsfreudige Schwiegervater seine 300 RM Geldstrafe behielt.

Drei Mann stiegen in den Keller einer Eiergroßhandlung und stibitzten von einer frisch eingetroffenen Sendung 17 Kartons mit rund 100 Dosen amerikanisches Trockenmilch, um dessen allerdings nur kurzfristige Verwahrung sich ihre weiblichen Angehörigen bemühten. Die Kriminalpolizei war bald zur Stelle und sorgte für die Rückführung und Rettung des Eipulvervorrats für die allgemeine Versorgung. Die trocken erdribe bezogen vier bis sieben Monate, ihre Hehlerinnen je drei Monate Gefängnis. ht.

Achtjähriger Junge tödlich verunglückt

Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag in Durlach. Der 8-jährige Wolf Dieter Lux, der Sohn einer aus Götzitz geflüchteten und jetzt in Durlach wohnhaften Familie, hatte Vorkürbungen einer in der Nähe des Hotel „Post“ aufgestellten Schaubude zugesehen, als er plötzlich von dort weg und über die Straße rannte, wobei er von einem Straßenbahnwagen erfaßt und sofort getötet wurde. Um die Leiche zu bergen, mußte der Wagen von der Feuerwehr hochgehoben werden. Der Unfall ereignete sich um 16.45 Uhr. Vermutlich war der zu dieser Zeit schon herrschende starke Nebel mit die Ursache, daß der Junge die herankommende Straßenbahn nicht bemerkte. — Ebenfalls in der Pfingststraße hatte sich am Freitagvormittag ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Lastkraftwagen ereignet, bei dem es jedoch nur geringfügige Sachschäden gab.

Tagebuch der Fächerstadt

Die Eröffnung der Omnibuslinie Karlsruhe — Ettlingen — Hastatt — Baden-Baden und zurück, die für gestern vorgesehen war, erleidet eine Verzögerung, die infolge behördlicher Schwierigkeiten entstanden sind. Der genaue Zeitpunkt der Linien-Eröffnung wird in dieser Zeitung bekanntgegeben.

Im Naturwissenschaftlichen Verein Karlsruhe spricht am Dienstag, den 14. 12., 19.30 Uhr, im Buntsaal des chem.-techn. Institutes der TH, Dr. W. Malsch, Leiter des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe über: „Die Anwendung des Wetterdienstes in der Volkswirtschaft“.

Der Feuerbestattungsverein e. V. hielt dieser Tage seine Mitgliederversammlung ab. Der Verein wird, dies ging aus den Geschäftsberichten hervor, trotz der schwierigen finanziellen Lage den Forderungen seiner Mitglieder gerecht werden. Die Versammlung wurde von Stadtrat Flößer geleitet.

Die Karlsruher Pfadfinder veranstalten am morgigen Sonntag, 13.00 Uhr, in ihrem Heim, Ludw.-Marum-Straße 4, ihre diesjährige Weihnachtsausstellung mit Bastelarbeiten. Die Ausstellung ist bis einschli. 18. 12., jeweils von 14—18 Uhr, sonntags von 11—13 und 14—18 Uhr, geöffnet.

Zu Gunsten der Aschenblüte findet am 3. Advent im Gemeindehaus Haizingerstraße ein Bazar mit Kaffee und Kuchen statt. Näheres im Anzeigenteil.

Die Sing- und Spielgruppe des GYA-Jugendhelms Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, 15. Uhr, zugunsten notleidender Karlsruher Kinder in der Matthäuskirche ein Weihnachtsliederabend.

Ein Kirchenkonzert findet am Sonntagmorgen 17.00 Uhr in der Markuskirche statt. Mitwirkende Arno Landmann (Orgel), Kammer- und Ottomar Voigt (Violine), Vortragen werden Werke von Reger, Handel, Cornelius und Bach.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Fehringer, Wiesendahl, 2, Tel. 3380, Dr. Zippel, Kriegerstr. 10, Tel. 5183, Dr. Hoffer, Behrensstr. 18, Tel. 8543, Dr. Bittmann, Schürbühlstr. 5, Tel. 9269, Durlach: Dr. Koenigsberg, Bismarckstr. 15, Tel. 972, Eppinger: Dr. Keppes, Meisnerstraße 23, Telefon 478.

Apotheken (Sonntagsdienst und Nachtdienst ab heute): Friedrich-Apothek, Oststadt, 2, Tel. 3182, Stadt-Apothek, Karlsruh, 13, Tel. 177, Marion-Apothek, Marientstraße 43, Tel. 1245, Sophien-Apothek, Ulmstraße 33, Tel. 1180, Buppert: Christinen-Apothek, Oststadtplatz 4, Telefon 4402.

Sensationeller Toto-Gewinn in Karlsruhe

Das Karlsruher Spielwarenhäus Deißler scheint im Toto den Stein der Weisen gefunden zu haben. Es hat, nachdem es kürzlich in den ersten 3 Rängen 11 richtige Tips abgegeben hatte, jetzt einen neuen Rekord aufgestellt: beim Toto vom vergangenen Sonntag gewannen die „Deißler Wetter“ nicht weniger als 37 mal: einmal im 1. Rang, dreimal im 2. Rang und 33 mal im 3. Rang. Damit erhöht dieses Geschäft diesmal die Kleinigkeit von 11.933,50 DM ausbezahlt. — Nachmachen!

Eine Weihnachtsfeierstunde

zugunsten der notleidenden Studenten veranstaltet der Karlsruher Studentendienst e. V. am 15. 12., 19.30 Uhr, im Studentenhäus (Parkring 7). Die

Feier wird von Mitgliedern des Bad. Staatstheaters (Leitung von Dramaturg Wilhelm Kappler), Mitgliedern der staatlichen Musikhochschule und des akademischen Orchesters (Leitung Musikdirektor Dr. G. Nestler) gestaltet. Solisten: Else Blank, Edmund Eichinger, Rita Graun, Toni Weidner, Kurt Wolfgang Schoenewolf, Wilhelm Kappler, Dr. Gerhard Nestler. Zu dieser Feier sind alle Freunde Förderer und Mitglieder des Karlsruher Studentendienstes sowie alle anderen Interessierten eingeladen. Nach Schluß der Veranstaltung Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen.

„Unsterbliche Weihnachtsmusik“ ist der Titel einer vorweihnachtlichen Weihnachtsstunde, die die Schüler der Helmholtzschule — Realgymnasium Karlsruhe am Freitag, den 17. 12. 16 Uhr, in der Christuskirche veranstalten werden. Der Reinerlös kommt der Karlsruher Notgemeinschaft zugute.

Zum Intendantenwechsel

Wie uns der Landesbezirksdirektor für Kultus und Unterricht mitteilt, wird der Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters am kommenden Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten, bei der auch die Frage des Intendantenwechsels auf der Tagesordnung stehen wird. Im Anschluß daran soll der Öffentlichkeit eine umfassende Darstellung der hiermit verknüpften Vorgänge gegeben werden.

Das Bad. Konservatorium für Musik wird in den nächsten Tagen wieder den sogenannten Gruppenunterricht einführen, in dem die Schüler die Möglichkeit haben, gegen ein geringes Entgelt eine Anfängerausbildung im Spiel aller Tasten-, Streich- und Blasinstrumente zu erhalten.

Die Karlsruher Puppenspiele geben am Sonntag zum erstenmal „Das Räuberwirthaus im Walde“, Beginn 14.30 Uhr. Als letzte Vorstellung in diesem Jahr wird dann um 16 Uhr „Rotkäppchen“ gegeben. Wegen auswärtigen Gastspielen beginnen die regelmäßigen Aufführungen wieder ab 2. 1. 1949 jeden Sonntag.

„Lafchtausgleich“

Liebe Zeitung!

Die neu Demokratie hat uns Fraue 's Recht gawe, wie die Männer an öffentliche Lewe un an der Boletik teilzunehmen. Ich will mich heit zur achtelste Finanz- un Wirtschaftsoletik äußere. Als „Finanz- un Wirtschaftsmischer“ vonere kloine Familie heil ich mich dazu bessners berufe.

Ich mecht mit mein heutige Brief koim von meine Ministerkollege 's nah trete un uff koim achmpile — Ich kenn napsich koim vonere, un viele von dene, wo heit am Ruder sin, sin jo erscht in de letschte Zeit ins Licht der Öffentlichkeit trete — von dene ganz Alte von vor 33 nadsierlich abghe.

Es hoilt immer, der Schtast heit kei Geld, deshalb kann er nie for die Pilegeschädige un die Flüchtling du. Du zu schlag ich vor: Semiliche Minister, Regierungsdirektore, Presidende, Ober- un Unterschatzsekretäre mit un ohne Geschäftsbereich in Leit in schiliche Schtelung in unere kloine Schtelung un nadsierlich die Frankfurter Bionessie-Regende kriegt 'n Schtueldeloh, wo net hecher ich als siller voner Arbeiter — womit so eigentlich noch lwezählt sin. Beim Arbeiter kann napsich jeder nachere Schtand seba, was er mit seine Hand geschafft hat. Der Minister schaffi heit mit sei Tippmannell, was a 'n geschafft hat. Sie moine, des wer ugrecht? Die Verantwortung, wo Sie heste? Here Se bloß uff! Ich heb bei un daboim 'd Verantwortung for zwol Geschäftsbereich (Wirtschaft un Finanzen), awer ich bin wege dem lentscht net Doppelverdiener, ich krieg noch net emol 'e Schwerzolt-ternlag — im Gagedoll, ich komm 'e lentscht un krieg von allem am wenigste

— bloß net von der Erwet. Zerscht komi mei Volk, mei Mann un mei Kinner, un Gonn komi ich. Ich derf heit bei mein Dagwerk net redne, was schilich for dich dabei raus, sondern ich denk an mei Familie un freu mich, wenn mei Mann gund ich un wenn 'Kinner gedelle. Un so, moim ich, mit's bei unere Regierende halt 'e sein. In der RM-Zeit, wo mer so wenig 'e esse ghatt sein un bloß noch in Lumbe rumgloffe sin, bin ich emol mit mein Karle in Kino gwe. Do hammer in der Wechesche Bilder von dene Frankfurter Herrre gehe. Mir sin jo bal 'd Auge un 'm Kopf rausgalle, wie ich de Herr Direktor X un de Herr President Y mit ihre runde Backe un ihre gut gebaute Azieg hab gocke sehe un an mein Karle sei Backe hab denke misse, wo in einfort falliger worre sin un an mei Rod, wo i mit enger mech nimme nachkomme bin.

Die Dagegelder un die Diats ded ich 'e schreibe. Wemmer genlich schaffi, brauch mer arg wenig Geld. Daß unere hedochte Regierende ihre Dienstschrade bazahl kriegt, ich klar, awer extra Verpflegungsgeld brauche se koime. Esse dü se sowieso, un wenn se mol en Dag fort sin, kannere ihr Frae 'e paar Bredie mitgawe. Ich du mein Karle in some Fall immer Gauslwerscht uffs Brot. Die gibere nemlich uff halve Marke, un so geier wie die unner Wurscht ich se 'e nett. Uff die Weis kom 'd Frae Minister mit der Lohguck vom Hiltsarbeiter aus.

Die Uffwandseschädige oder wie des Zeig hoilt, miße 'e wegfalle. Woru brauch ma bei Beschpreche 'e B. rausch! Wenn einer von dene Herrre absolt blane Dunscht brauch, soll er sich sein. Dadreiter selwer zahle. Unere Schreivergrosse sin zu schad dafor, als daß se grad in 'd Luft bloße werre. (So



Foto: Bauer



Am Silbernen (12. Dezember) und Goldenen (19. Dezember 1948) Sonntag sind die Geschäfte von 13-18 Uhr geöffnet. Auf Lebensmittelgeschäfte findet die Ausnahme-genehmigung keine Anwendung.

Versammlungstermine der Parteien

SPD, Ruppert, Monatsvers., 11. 12., 20.00, „Krone“, Ref. Ort, Klein u. Busch, Innenstadt; Mitgliedervers., 13. 12., 20.00, „Nubben“, Ref. Schwesinger; Südweststadt; Mitgliedervers., 13. 12., 20.00, „Hohenwiel“, Ref. Dr. Grottel; Weststadt; Gemeinl. Beisammensitz., 14. 12., 19.30, „Felsenck“.

Frauengruppe: Besichtigung d. Milchzentrale, 12. 12., 10.00, Treffpunkt: Vor d. Milchzentrale; KPD, Kreisdelegiertenkonf., 12. 12., 9.00, „KLV“, Ref. Kohl; Funktionärsvers., 13. 12., 19.00, „KLV“, Referent Warmann; Südwest-Schulungsabend, 18. 12., 20.00, „Karlshof“; Darlehen: Mitgliedervers., 18. 12., 20.00, „Sonne“, Ref. Held; Weiberrat: Mitgliedervers., 19. 12., 20.00, „Damaszener“, Konferenz d. Betriebsfunktionäre Khe-Stadt, 10. 12., 9.00, „Laternen“, Khe, Gartenstr. 27; CDU, Mitgliederversammlung, 18. 12., 19.45, „Krone“, Ref. Reg.-Dir. Kühn.

Versammlungen im Landkreis

SPD, Ubstadt; Generalsvers., 11. 12., 20.00, „Löwen“, Ref. Jögg.

KPD, Kreisdelegiertenkonferenz: 12. 12., 9.00, Spielplatz der Karlsruher Lebensversicherung, Reiterstr. Kohl; CDU, Grahnen; DDF, Vers., 12. 12., 14.30, Rathaus, Referent Schwarz.

Etwas Regen, nachts leichte Fröste

Verheerung des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Wechselnd bewölkt, vor allem nachts und morgens neblig. Zeitweise leichte Regenfälle, dabei stellenweise Glatteisbildung. In der Ebene Tages-temperaturen nur wenig über 0 Grad, in höheren Lagen teils bis plus 6 Grad anziehend. In beiden Nächten, vor allem in Tallagen, wieder Frost, etwa minus 3 Grad. Meist aus schwache südliche Winde.

Unsere Sport-Ecke

VfB Mühlburg — Wormatia Worms

Mühlburg wird gegen den Tabellenzweiten der Zonenliga Nord mit der gleichen Mannschaft wie am vorigen Sonntag, also mit Scheib, W., Hauer, Fritsch, M. Fischer, Gärtner, E. Fischer, Kunkel, Eckl, Seeburger, Lehmann, Roth antreten.

Die Gäste, die nach mehrjähriger Pause erst wieder in Karlsruhe spielen, kommen mit ihrer kompletten, im bisherigen Verlauf der Punktspiele so erfolgreichen III, in deren Reihen immer noch der Altinternational Sepp Path steht. Es spielen: Völke, Kleber, Kern, Seltner, Selbert, Hammer, Vogt I, Blankenberger, Mechnig, Path, Müller.

Schwerathletik

Bad, Oberliga: SpV Brötzingen—ASV Pfenning, KSV 1934 Mannheim—KSV Kirchbach Bruchsal—SpV Ketsch.

Bad, Landesliga: Germania Karlsruhe—ASV Ludwigsburg (Sa. 19.30 Uhr); ASV Grünzigen—Germania Kirchbach (Sa. 19.30 Uhr; „ADL“); Kreisliga: Einigkeit Mühlburg—KSV Kirchbach II; SpV Brötzingen—SpV Dillstein; SpV Brötzingen—KSV Durlach; SpV Weingarten—KSV Wersingen II.

Gewichtheben: I. Durchgang um die Kreismeisterschaft in der „Kronenhalle“, Kronenstr. 9, 30 Uhr. Karlsruhe: AGL-Gesellschaft—Germania Karlsruhe—Einigkeit Mühlburg. Gruppe B: SpV Weingarten—ASV Grünzigen—Germania Karlsruhe II.

mit Kaweco schreibt sich's gut!

Sonder-Angebote! FARBEN- Gref la. OELFARBE in Friedensqualität! Lockfarben u. Bleiweiß abgerieben für außen

Amliche Bekanntmachungen

Bestellungsanfrage Kraftfahrzeuge. Das Gouvernement militaire de la Zone Francaise d'Occupation, Section des Travaux Publics des Transport et de la Reconstruction teilt mit, daß für alle Kraftfahrzeuge, die ab dem 1. Januar 1949 oder später ab dem 1. Februar 1949 ab dem 1. März 1949 ab dem 1. April 1949 ab dem 1. Mai 1949 ab dem 1. Juni 1949 ab dem 1. Juli 1949 ab dem 1. August 1949 ab dem 1. September 1949 ab dem 1. Oktober 1949 ab dem 1. November 1949 ab dem 1. Dezember 1949 ab dem 1. Januar 1950 ab dem 1. Februar 1950 ab dem 1. März 1950 ab dem 1. April 1950 ab dem 1. Mai 1950 ab dem 1. Juni 1950 ab dem 1. Juli 1950 ab dem 1. August 1950 ab dem 1. September 1950 ab dem 1. Oktober 1950 ab dem 1. November 1950 ab dem 1. Dezember 1950 ab dem 1. Januar 1951 ab dem 1. Februar 1951 ab dem 1. März 1951 ab dem 1. April 1951 ab dem 1. Mai 1951 ab dem 1. Juni 1951 ab dem 1. Juli 1951 ab dem 1. August 1951 ab dem 1. September 1951 ab dem 1. Oktober 1951 ab dem 1. November 1951 ab dem 1. Dezember 1951 ab dem 1. Januar 1952 ab dem 1. Februar 1952 ab dem 1. März 1952 ab dem 1. April 1952 ab dem 1. Mai 1952 ab dem 1. Juni 1952 ab dem 1. Juli 1952 ab dem 1. August 1952 ab dem 1. September 1952 ab dem 1. Oktober 1952 ab dem 1. November 1952 ab dem 1. Dezember 1952 ab dem 1. Januar 1953 ab dem 1. Februar 1953 ab dem 1. März 1953 ab dem 1. April 1953 ab dem 1. Mai 1953 ab dem 1. Juni 1953 ab dem 1. Juli 1953 ab dem 1. August 1953 ab dem 1. September 1953 ab dem 1. Oktober 1953 ab dem 1. November 1953 ab dem 1. Dezember 1953 ab dem 1. Januar 1954 ab dem 1. Februar 1954 ab dem 1. März 1954 ab dem 1. April 1954 ab dem 1. Mai 1954 ab dem 1. Juni 1954 ab dem 1. Juli 1954 ab dem 1. August 1954 ab dem 1. September 1954 ab dem 1. Oktober 1954 ab dem 1. November 1954 ab dem 1. Dezember 1954 ab dem 1. Januar 1955 ab dem 1. Februar 1955 ab dem 1. März 1955 ab dem 1. April 1955 ab dem 1. Mai 1955 ab dem 1. Juni 1955 ab dem 1. Juli 1955 ab dem 1. August 1955 ab dem 1. September 1955 ab dem 1. Oktober 1955 ab dem 1. November 1955 ab dem 1. Dezember 1955 ab dem 1. Januar 1956 ab dem 1. Februar 1956 ab dem 1. März 1956 ab dem 1. April 1956 ab dem 1. Mai 1956 ab dem 1. Juni 1956 ab dem 1. Juli 1956 ab dem 1. August 1956 ab dem 1. September 1956 ab dem 1. Oktober 1956 ab dem 1. November 1956 ab dem 1. Dezember 1956 ab dem 1. Januar 1957 ab dem 1. Februar 1957 ab dem 1. März 1957 ab dem 1. April 1957 ab dem 1. Mai 1957 ab dem 1. Juni 1957 ab dem 1. Juli 1957 ab dem 1. August 1957 ab dem 1. September 1957 ab dem 1. Oktober 1957 ab dem 1. November 1957 ab dem 1. Dezember 1957 ab dem 1. Januar 1958 ab dem 1. Februar 1958 ab dem 1. März 1958 ab dem 1. April 1958 ab dem 1. Mai 1958 ab dem 1. Juni 1958 ab dem 1. Juli 1958 ab dem 1. August 1958 ab dem 1. September 1958 ab dem 1. Oktober 1958 ab dem 1. November 1958 ab dem 1. Dezember 1958 ab dem 1. Januar 1959 ab dem 1. Februar 1959 ab dem 1. März 1959 ab dem 1. April 1959 ab dem 1. Mai 1959 ab dem 1. Juni 1959 ab dem 1. Juli 1959 ab dem 1. August 1959 ab dem 1. September 1959 ab dem 1. Oktober 1959 ab dem 1. November 1959 ab dem 1. Dezember 1959 ab dem 1. Januar 1960 ab dem 1. Februar 1960 ab dem 1. März 1960 ab dem 1. April 1960 ab dem 1. Mai 1960 ab dem 1. Juni 1960 ab dem 1. Juli 1960 ab dem 1. August 1960 ab dem 1. September 1960 ab dem 1. Oktober 1960 ab dem 1. November 1960 ab dem 1. Dezember 1960 ab dem 1. Januar 1961 ab dem 1. Februar 1961 ab dem 1. März 1961 ab dem 1. April 1961 ab dem 1. Mai 1961 ab dem 1. Juni 1961 ab dem 1. Juli 1961 ab dem 1. August 1961 ab dem 1. September 1961 ab dem 1. Oktober 1961 ab dem 1. November 1961 ab dem 1. Dezember 1961 ab dem 1. Januar 1962 ab dem 1. Februar 1962 ab dem 1. März 1962 ab dem 1. April 1962 ab dem 1. Mai 1962 ab dem 1. Juni 1962 ab dem 1. Juli 1962 ab dem 1. August 1962 ab dem 1. September 1962 ab dem 1. Oktober 1962 ab dem 1. November 1962 ab dem 1. Dezember 1962 ab dem 1. Januar 1963 ab dem 1. Februar 1963 ab dem 1. März 1963 ab dem 1. April 1963 ab dem 1. Mai 1963 ab dem 1. Juni 1963 ab dem 1. Juli 1963 ab dem 1. August 1963 ab dem 1. September 1963 ab dem 1. Oktober 1963 ab dem 1. November 1963 ab dem 1. Dezember 1963 ab dem 1. Januar 1964 ab dem 1. Februar 1964 ab dem 1. März 1964 ab dem 1. April 1964 ab dem 1. Mai 1964 ab dem 1. Juni 1964 ab dem 1. Juli 1964 ab dem 1. August 1964 ab dem 1. September 1964 ab dem 1. Oktober 1964 ab dem 1. November 1964 ab dem 1. Dezember 1964 ab dem 1. Januar 1965 ab dem 1. Februar 1965 ab dem 1. März 1965 ab dem 1. April 1965 ab dem 1. Mai 1965 ab dem 1. Juni 1965 ab dem 1. Juli 1965 ab dem 1. August 1965 ab dem 1. September 1965 ab dem 1. Oktober 1965 ab dem 1. November 1965 ab dem 1. Dezember 1965 ab dem 1. Januar 1966 ab dem 1. Februar 1966 ab dem 1. März 1966 ab dem 1. April 1966 ab dem 1. Mai 1966 ab dem 1. Juni 1966 ab dem 1. Juli 1966 ab dem 1. August 1966 ab dem 1. September 1966 ab dem 1. Oktober 1966 ab dem 1. November 1966 ab dem 1. Dezember 1966 ab dem 1. Januar 1967 ab dem 1. Februar 1967 ab dem 1. März 1967 ab dem 1. April 1967 ab dem 1. Mai 1967 ab dem 1. Juni 1967 ab dem 1. Juli 1967 ab dem 1. August 1967 ab dem 1. September 1967 ab dem 1. Oktober 1967 ab dem 1. November 1967 ab dem 1. Dezember 1967 ab dem 1. Januar 1968 ab dem 1. Februar 1968 ab dem 1. März 1968 ab dem 1. April 1968 ab dem 1. Mai 1968 ab dem 1. Juni 1968 ab dem 1. Juli 1968 ab dem 1. August 1968 ab dem 1. September 1968 ab dem 1. Oktober 1968 ab dem 1. November 1968 ab dem 1. Dezember 1968 ab dem 1. Januar 1969 ab dem 1. Februar 1969 ab dem 1. März 1969 ab dem 1. April 1969 ab dem 1. Mai 1969 ab dem 1. Juni 1969 ab dem 1. Juli 1969 ab dem 1. August 1969 ab dem 1. September 1969 ab dem 1. Oktober 1969 ab dem 1. November 1969 ab dem 1. Dezember 1969 ab dem 1. Januar 1970 ab dem 1. Februar 1970 ab dem 1. März 1970 ab dem 1. April 1970 ab dem 1. Mai 1970 ab dem 1. Juni 1970 ab dem 1. Juli 1970 ab dem 1. August 1970 ab dem 1. September 1970 ab dem 1. Oktober 1970 ab dem 1. November 1970 ab dem 1. Dezember 1970 ab dem 1. Januar 1971 ab dem 1. Februar 1971 ab dem 1. März 1971 ab dem 1. April 1971 ab dem 1. Mai 1971 ab dem 1. Juni 1971 ab dem 1. Juli 1971 ab dem 1. August 1971 ab dem 1. September 1971 ab dem 1. Oktober 1971 ab dem 1. November 1971 ab dem 1. Dezember 1971 ab dem 1. Januar 1972 ab dem 1. Februar 1972 ab dem 1. März 1972 ab dem 1. April 1972 ab dem 1. Mai 1972 ab dem 1. Juni 1972 ab dem 1. Juli 1972 ab dem 1. August 1972 ab dem 1. September 1972 ab dem 1. Oktober 1972 ab dem 1. November 1972 ab dem 1. Dezember 1972 ab dem 1. Januar 1973 ab dem 1. Februar 1973 ab dem 1. März 1973 ab dem 1. April 1973 ab dem 1. Mai 1973 ab dem 1. Juni 1973 ab dem 1. Juli 1973 ab dem 1. August 1973 ab dem 1. September 1973 ab dem 1. Oktober 1973 ab dem 1. November 1973 ab dem 1. Dezember 1973 ab dem 1. Januar 1974 ab dem 1. Februar 1974 ab dem 1. März 1974 ab dem 1. April 1974 ab dem 1. Mai 1974 ab dem 1. Juni 1974 ab dem 1. Juli 1974 ab dem 1. August 1974 ab dem 1. September 1974 ab dem 1. Oktober 1974 ab dem 1. November 1974 ab dem 1. Dezember 1974 ab dem 1. Januar 1975 ab dem 1. Februar 1975 ab dem 1. März 1975 ab dem 1. April 1975 ab dem 1. Mai 1975 ab dem 1. Juni 1975 ab dem 1. Juli 1975 ab dem 1. August 1975 ab dem 1. September 1975 ab dem 1. Oktober 1975 ab dem 1. November 1975 ab dem 1. Dezember 1975 ab dem 1. Januar 1976 ab dem 1. Februar 1976 ab dem 1. März 1976 ab dem 1. April 1976 ab dem 1. Mai 1976 ab dem 1. Juni 1976 ab dem 1. Juli 1976 ab dem 1. August 1976 ab dem 1. September 1976 ab dem 1. Oktober 1976 ab dem 1. November 1976 ab dem 1. Dezember 1976 ab dem 1. Januar 1977 ab dem 1. Februar 1977 ab dem 1. März 1977 ab dem 1. April 1977 ab dem 1. Mai 1977 ab dem 1. Juni 1977 ab dem 1. Juli 1977 ab dem 1. August 1977 ab dem 1. September 1977 ab dem 1. Oktober 1977 ab dem 1. November 1977 ab dem 1. Dezember 1977 ab dem 1. Januar 1978 ab dem 1. Februar 1978 ab dem 1. März 1978 ab dem 1. April 1978 ab dem 1. Mai 1978 ab dem 1. Juni 1978 ab dem 1. Juli 1978 ab dem 1. August 1978 ab dem 1. September 1978 ab dem 1. Oktober 1978 ab dem 1. November 1978 ab dem 1. Dezember 1978 ab dem 1. Januar 1979 ab dem 1. Februar 1979 ab dem 1. März 1979 ab dem 1. April 1979 ab dem 1. Mai 1979 ab dem 1. Juni 1979 ab dem 1. Juli 1979 ab dem 1. August 1979 ab dem 1. September 1979 ab dem 1. Oktober 1979 ab dem 1. November 1979 ab dem 1. Dezember 1979 ab dem 1. Januar 1980 ab dem 1. Februar 1980 ab dem 1. März 1980 ab dem 1. April 1980 ab dem 1. Mai 1980 ab dem 1. Juni 1980 ab dem 1. Juli 1980 ab dem 1. August 1980 ab dem 1. September 1980 ab dem 1. Oktober 1980 ab dem 1. November 1980 ab dem 1. Dezember 1980 ab dem 1. Januar 1981 ab dem 1. Februar 1981 ab dem 1. März 1981 ab dem 1. April 1981 ab dem 1. Mai 1981 ab dem 1. Juni 1981 ab dem 1. Juli 1981 ab dem 1. August 1981 ab dem 1. September 1981 ab dem 1. Oktober 1981 ab dem 1. November 1981 ab dem 1. Dezember 1981 ab dem 1. Januar 1982 ab dem 1. Februar 1982 ab dem 1. März 1982 ab dem 1. April 1982 ab dem 1. Mai 1982 ab dem 1. Juni 1982 ab dem 1. Juli 1982 ab dem 1. August 1982 ab dem 1. September 1982 ab dem 1. Oktober 1982 ab dem 1. November 1982 ab dem 1. Dezember 1982 ab dem 1. Januar 1983 ab dem 1. Februar 1983 ab dem 1. März 1983 ab dem 1. April 1983 ab dem 1. Mai 1983 ab dem 1. Juni 1983 ab dem 1. Juli 1983 ab dem 1. August 1983 ab dem 1. September 1983 ab dem 1. Oktober 1983 ab dem 1. November 1983 ab dem 1. Dezember 1983 ab dem 1. Januar 1984 ab dem 1. Februar 1984 ab dem 1. März 1984 ab dem 1. April 1984 ab dem 1. Mai 1984 ab dem 1. Juni 1984 ab dem 1. Juli 1984 ab dem 1. August 1984 ab dem 1. September 1984 ab dem 1. Oktober 1984 ab dem 1. November 1984 ab dem 1. Dezember 1984 ab dem 1. Januar 1985 ab dem 1. Februar 1985 ab dem 1. März 1985 ab dem 1. April 1985 ab dem 1. Mai 1985 ab dem 1. Juni 1985 ab dem 1. Juli 1985 ab dem 1. August 1985 ab dem 1. September 1985 ab dem 1. Oktober 1985 ab dem 1. November 1985 ab dem 1. Dezember 1985 ab dem 1. Januar 1986 ab dem 1. Februar 1986 ab dem 1. März 1986 ab dem 1. April 1986 ab dem 1. Mai 1986 ab dem 1. Juni 1986 ab dem 1. Juli 1986 ab dem 1. August 1986 ab dem 1. September 1986 ab dem 1. Oktober 1986 ab dem 1. November 1986 ab dem 1. Dezember 1986 ab dem 1. Januar 1987 ab dem 1. Februar 1987 ab dem 1. März 1987 ab dem 1. April 1987 ab dem 1. Mai 1987 ab dem 1. Juni 1987 ab dem 1. Juli 1987 ab dem 1. August 1987 ab dem 1. September 1987 ab dem 1. Oktober 1987 ab dem 1. November 1987 ab dem 1. Dezember 1987 ab dem 1. Januar 1988 ab dem 1. Februar 1988 ab dem 1. März 1988 ab dem 1. April 1988 ab dem 1. Mai 1988 ab dem 1. Juni 1988 ab dem 1. Juli 1988 ab dem 1. August 1988 ab dem 1. September 1988 ab dem 1. Oktober 1988 ab dem 1. November 1988 ab dem 1. Dezember 1988 ab dem 1. Januar 1989 ab dem 1. Februar 1989 ab dem 1. März 1989 ab dem 1. April 1989 ab dem 1. Mai 1989 ab dem 1. Juni 1989 ab dem 1. Juli 1989 ab dem 1. August 1989 ab dem 1. September 1989 ab dem 1. Oktober 1989 ab dem 1. November 1989 ab dem 1. Dezember 1989 ab dem 1. Januar 1990 ab dem 1. Februar 1990 ab dem 1. März 1990 ab dem 1. April 1990 ab dem 1. Mai 1990 ab dem 1. Juni 1990 ab dem 1. Juli 1990 ab dem 1. August 1990 ab dem 1. September 1990 ab dem 1. Oktober 1990 ab dem 1. November 1990 ab dem 1. Dezember 1990 ab dem 1. Januar 1991 ab dem 1. Februar 1991 ab dem 1. März 1991 ab dem 1. April 1991 ab dem 1. Mai 1991 ab dem 1. Juni 1991 ab dem 1. Juli 1991 ab dem 1. August 1991 ab dem 1. September 1991 ab dem 1. Oktober 1991 ab dem 1. November 1991 ab dem 1. Dezember 1991 ab dem 1. Januar 1992 ab dem 1. Februar 1992 ab dem 1. März 1992 ab dem 1. April 1992 ab dem 1. Mai 1992 ab dem 1. Juni 1992 ab dem 1. Juli 1992 ab dem 1. August 1992 ab dem 1. September 1992 ab dem 1. Oktober 1992 ab dem 1. November 1992 ab dem 1. Dezember 1992 ab dem 1. Januar 1993 ab dem 1. Februar 1993 ab dem 1. März 1993 ab dem 1. April 1993 ab dem 1. Mai 1993 ab dem 1. Juni 1993 ab dem 1. Juli 1993 ab dem 1. August 1993 ab dem 1. September 1993 ab dem 1. Oktober 1993 ab dem 1. November 1993 ab dem 1. Dezember 1993 ab dem 1. Januar 1994 ab dem 1. Februar 1994 ab dem 1. März 1994 ab dem 1. April 1994 ab dem 1. Mai 1994 ab dem 1. Juni 1994 ab dem 1. Juli 1994 ab dem 1. August 1994 ab dem 1. September 1994 ab dem 1. Oktober 1994 ab dem 1. November 1994 ab dem 1. Dezember 1994 ab dem 1. Januar 1995 ab dem 1. Februar 1995 ab dem 1. März 1995 ab dem 1. April 1995 ab dem 1. Mai 1995 ab dem 1. Juni 1995 ab dem 1. Juli 1995 ab dem 1. August 1995 ab dem 1. September 1995 ab dem 1. Oktober 1995 ab dem 1. November 1995 ab dem 1. Dezember 1995 ab dem 1. Januar 1996 ab dem 1. Februar 1996 ab dem 1. März 1996 ab dem 1. April 1996 ab dem 1. Mai 1996 ab dem 1. Juni 1996 ab dem 1. Juli 1996 ab dem 1. August 1996 ab dem 1. September 1996 ab dem 1. Oktober 1996 ab dem 1. November 1996 ab dem 1. Dezember 1996 ab dem 1. Januar 1997 ab dem 1. Februar 1997 ab dem 1. März 1997 ab dem 1. April 1997 ab dem 1. Mai 1997 ab dem 1. Juni 1997 ab dem 1. Juli 1997 ab dem 1. August 1997 ab dem 1. September 1997 ab dem 1. Oktober 1997 ab dem 1. November 1997 ab dem 1. Dezember 1997 ab dem 1. Januar 1998 ab dem 1. Februar 1998 ab dem 1. März 1998 ab dem 1. April 1998 ab dem 1. Mai 1998 ab dem 1. Juni 1998 ab dem 1. Juli 1998 ab dem 1. August 1998 ab dem 1. September 1998 ab dem 1. Oktober 1998 ab dem 1. November 1998 ab dem 1. Dezember 1998 ab dem 1. Januar 1999 ab dem 1. Februar 1999 ab dem 1. März 1999 ab dem 1. April 1999 ab dem 1. Mai 1999 ab dem 1. Juni 1999 ab dem 1. Juli 1999 ab dem 1. August 1999 ab dem 1. September 1999 ab dem 1. Oktober 1999 ab dem 1. November 1999 ab dem 1. Dezember 1999 ab dem 1. Januar 2000 ab dem 1. Februar 2000 ab dem 1. März 2000 ab dem 1. April 2000 ab dem 1. Mai 2000 ab dem 1. Juni 2000 ab dem 1. Juli 2000 ab dem 1. August 2000 ab dem 1. September 2000 ab dem 1. Oktober 2000 ab dem 1. November 2000 ab dem 1. Dezember 2000 ab dem 1. Januar 2001 ab dem 1. Februar 2001 ab dem 1. März 2001 ab dem 1. April 2001 ab dem 1. Mai 2001 ab dem 1. Juni 2001 ab dem 1. Juli 2001 ab dem 1. August 2001 ab dem 1. September 2001 ab dem 1. Oktober 2001 ab dem 1. November 2001 ab dem 1. Dezember 2001 ab dem 1. Januar 2002 ab dem 1. Februar 2002 ab dem 1. März 2002 ab dem 1. April 2002 ab dem 1. Mai 2002 ab dem 1. Juni 2002 ab dem 1. Juli 2002 ab dem 1. August 2002 ab dem 1. September 2002 ab dem 1. Oktober 2002 ab dem 1. November 2002 ab dem 1. Dezember 2002 ab dem 1. Januar 2003 ab dem 1. Februar 2003 ab dem 1. März 2003 ab dem 1. April 2003 ab dem 1. Mai 2003 ab dem 1. Juni 2003 ab dem 1. Juli 2003 ab dem 1. August 2003 ab dem 1. September 2003 ab dem 1. Oktober 2003 ab dem 1. November 2003 ab dem 1. Dezember 2003 ab dem 1. Januar 2004 ab dem 1. Februar 2004 ab dem 1. März 2004 ab dem 1. April 2004 ab dem 1. Mai 2004 ab dem 1. Juni 2004 ab dem 1. Juli 2004 ab dem 1. August 2004 ab dem 1. September 2004 ab dem 1. Oktober 2004 ab dem 1. November 2004 ab dem 1. Dezember 2004 ab dem 1. Januar 2005 ab dem 1. Februar 2005 ab dem 1. März 2005 ab dem 1. April 2005 ab dem 1. Mai 2005 ab dem 1. Juni 2005 ab dem 1. Juli 2005 ab dem 1. August 2005 ab dem 1. September 2005 ab dem 1. Oktober 2005 ab dem 1. November 2005 ab dem 1. Dezember 2005 ab dem 1. Januar 2006 ab dem 1. Februar 2006 ab dem 1. März 2006 ab dem 1. April 2006 ab dem 1. Mai 2006 ab dem 1. Juni 2006 ab dem 1. Juli 2006 ab dem 1. August 2006 ab dem 1. September 2006 ab dem 1. Oktober 2006 ab dem 1. November 2006 ab dem 1. Dezember 2006 ab dem 1. Januar 2007 ab dem 1. Februar 2007 ab dem 1. März 2007 ab dem 1. April 2007 ab dem 1. Mai 2007 ab dem 1. Juni 2007 ab dem 1. Juli 2007 ab dem 1. August 2007 ab dem 1. September 2007 ab dem 1. Oktober 2007 ab dem 1. November 2007 ab dem 1. Dezember 2007 ab dem 1. Januar 2008 ab dem 1. Februar 2008 ab dem 1. März 2008 ab dem 1. April 2008 ab dem 1. Mai 2008 ab dem 1. Juni 2008 ab dem 1. Juli 2008 ab dem 1. August 2008 ab dem 1. September 2008 ab dem 1. Oktober 2008 ab dem 1. November 2008 ab dem 1. Dezember 2008 ab dem 1. Januar 2009 ab dem 1. Februar 2009 ab dem 1. März 2009 ab dem 1. April 2009 ab dem 1. Mai 2009 ab dem 1. Juni 2009 ab dem 1. Juli 2009 ab dem 1. August 2009 ab dem 1. September 2009 ab dem 1. Oktober 2009 ab dem 1. November 2009 ab dem 1. Dezember 2009 ab dem 1. Januar 2010 ab dem 1. Februar 2010 ab dem 1. März 2010 ab dem 1. April 2010 ab dem 1. Mai 2010 ab dem 1. Juni 2010 ab dem 1. Juli 2010 ab dem 1. August 2010 ab dem 1. September 2010 ab dem 1. Oktober 2010 ab dem 1. November 2010 ab dem 1. Dezember 2010 ab dem 1. Januar 2011 ab dem 1. Februar 2011 ab dem 1. März 2011 ab dem 1. April 2011 ab dem 1. Mai 2011 ab dem 1. Juni 2011 ab dem 1. Juli 2011 ab dem 1. August 2011 ab dem 1. September 2011 ab dem 1. Oktober 2011 ab dem 1. November 2011 ab dem 1. Dezember 2011 ab dem 1. Januar 2012 ab dem 1. Februar 2012 ab dem 1. März 2012 ab dem 1. April 2012 ab dem 1. Mai 2012 ab dem 1. Juni 2012 ab dem 1. Juli 2012 ab dem 1. August 2012 ab dem 1. September 2012 ab dem 1. Oktober 2012 ab dem 1. November 2012 ab dem 1. Dezember 2012 ab dem 1. Januar 2013 ab dem 1. Februar 2013 ab dem 1. März 2013 ab dem 1. April 2013 ab dem 1. Mai 2013 ab dem 1. Juni 2013 ab dem 1. Juli 2013 ab dem 1. August 2013 ab dem 1. September 2013 ab dem 1. Oktober 2013 ab dem 1. November 2013 ab dem 1. Dezember 2013 ab dem 1. Januar 2014 ab dem 1. Februar 2014 ab dem 1. März 2014 ab dem 1. April 2014 ab dem 1. Mai 2014 ab dem 1. Juni 2014 ab dem 1. Juli 2014 ab dem 1. August 2014 ab dem 1. September 2014 ab dem 1. Oktober 2014 ab dem 1. November 2014 ab dem 1. Dezember 2014 ab dem 1. Januar 2015 ab dem 1. Februar 2015 ab dem 1. März 2015 ab dem 1. April 2015 ab dem 1. Mai 2015 ab dem 1. Juni 2015 ab dem 1. Juli 2015 ab dem 1. August 2015 ab dem 1. September 2015 ab dem 1. Oktober 2015 ab dem 1. November 2015 ab dem 1. Dezember 2015 ab dem 1. Januar 2016 ab dem 1. Februar 2016 ab dem 1. März 2016 ab dem 1. April 2016 ab dem 1. Mai 2016 ab dem 1. Juni 2016 ab dem 1. Juli 2016 ab dem 1. August 2016 ab dem 1. September 2016 ab dem 1. Oktober 2016 ab dem 1. November 2016 ab dem 1. Dezember 2016 ab dem 1. Januar 2017 ab dem 1. Februar 2017 ab dem 1. März 2017 ab dem 1. April 2017 ab dem 1. Mai 2017 ab dem 1. Juni 2017 ab dem 1. Juli 2017 ab dem 1. August 2017 ab dem 1. September 2017 ab dem 1. Oktober 2017 ab dem 1. November 2017 ab dem 1. Dezember 2017 ab dem 1. Januar 2018 ab dem 1. Februar 2018 ab dem 1. März 2018 ab dem 1. April 2018 ab dem 1. Mai 2018 ab dem 1. Juni 2018 ab dem 1. Juli 2018 ab dem 1. August 2018 ab dem 1. September 2018 ab dem 1. Oktober 2018 ab dem 1. November 2018 ab dem 1. Dezember 2018 ab dem 1. Januar 2019 ab dem 1. Februar 2019 ab dem 1. März 2019 ab dem 1. April 2019 ab dem 1. Mai 2019 ab dem 1. Juni 2019 ab dem 1. Juli 2019 ab dem 1. August 2019 ab dem 1. September 2019 ab dem 1. Oktober 2019 ab dem 1. November 2019 ab dem 1. Dezember 2019 ab dem 1. Januar 2020 ab dem 1. Februar 2020 ab dem 1. März 2020 ab dem 1. April 2020 ab dem 1. Mai 2020 ab dem 1. Juni 2020 ab dem 1. Juli 2020 ab dem 1. August 2020 ab dem 1. September 2020 ab dem 1. Oktober 2020 ab dem 1. November 2020 ab dem 1. Dezember 2020 ab dem 1. Januar 2021 ab dem 1. Februar 2021 ab dem 1. März 2021 ab dem 1. April 2021 ab dem 1. Mai 2021 ab dem 1. Juni 2021 ab dem 1. Juli 2021 ab dem 1. August 2021 ab dem 1. September 2021 ab dem 1. Oktober 2021 ab dem 1. November 2021 ab dem 1. Dezember 2021 ab dem 1. Januar 2022 ab dem 1. Februar 2022 ab dem 1. März 2022 ab dem 1. April 2022 ab dem 1. Mai 2022 ab dem 1. Juni 2022 ab dem 1. Juli 2022 ab dem 1. August 2022 ab dem 1. September 2022 ab dem 1. Oktober 2022 ab dem 1. November 2022 ab dem 1. Dezember 2022 ab dem 1. Januar 2023 ab dem 1. Februar 2023 ab dem 1. März 2023 ab dem 1. April 2023 ab dem 1. Mai 2023 ab dem 1. Juni 2023 ab dem 1. Juli 2023 ab dem 1. August 2023 ab dem 1. September 2023 ab dem 1. Oktober 2023 ab dem 1. November 2023 ab dem 1. Dezember 2023 ab dem 1. Januar 2024 ab dem 1. Februar 2024 ab dem 1. März 2024 ab dem 1. April 2024 ab dem 1. Mai 2024 ab dem 1. Juni 2024 ab dem 1. Juli 2024 ab dem 1. August 2024 ab dem 1. September 2024 ab dem 1. Oktober 2024 ab dem 1. November 2024 ab dem 1. Dezember 2024 ab dem 1. Januar 2025 ab dem 1. Februar 2025 ab dem 1. März 2025 ab dem 1. April 2025 ab dem 1. Mai 2025 ab dem 1. Juni 2025 ab dem 1. Juli 2025 ab dem 1. August 2025 ab dem 1. September 2025 ab dem 1. Oktober 2025 ab dem 1. November 2025 ab dem 1. Dezember 2025 ab dem 1. Januar 2026 ab dem 1. Februar 2026 ab dem 1. März 2026 ab dem 1. April 2026 ab dem 1. Mai 2026 ab dem 1. Juni 2026 ab dem 1. Juli 2026 ab dem 1. August 2026 ab dem 1. September 2026 ab dem 1. Oktober 2026 ab dem 1. November 2026 ab dem 1. Dezember 2026 ab dem 1. Januar 2027 ab dem 1. Februar 2027 ab dem 1. März 2027 ab dem 1. April 2027 ab dem 1. Mai 2027 ab dem 1. Juni 2027 ab dem 1. Juli 2027 ab dem 1. August 2027 ab



# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Meine Tochter und ich kaufen ein

Meine Tochter und ich haben gestern Weihnachts-Einkäufe gemacht. Meine Frau hatte uns zwanzig Mark gegeben und dabei gesagt: Sie traut uns beiden nämlich nicht so recht. Es fing auch gleich gut an. Auf dem Wege zur Elektrischen verloren wir die 20 Mark, fanden sie aber hinter den Gitterstäben einer Kellerscheibe wieder, wohin sie ein freundlicher Wind geweht hatte. Wie der Schein aus meiner Tasche gekommen ist, schien uns rätselhaft, hatte ich ihn doch sorgsam, wenn auch etwas zerknüllt, in den Mantel gesteckt. Ich mußte ihn mit dem Taschentuch herausgezogen haben. Ich tat ihn also lieber in die Hosentasche.

Wir promenierten vor den Läden und suchten nach zauberhaften Dingen, die man für zwanzig Mark haben könnte. Uns gefiel ein rosa Seidenhöschen, das, wie vom Konditor hinter das Schaufenster gegossen, auf einer blinkenden Glasscheibe lag. Wir gingen in den Laden. Wie feiner Neuschnee wehten die zarten Sächelchen auf dem Lädenfisch heran. Wir wühlten darin herum wie in einer Schüssel voll Seilenschaum. Schließlich hatten wir das Richtige gefunden. Ich hielt die zwei leichten Beinchen sorgsam gegen die Lampe, da ich gehört hatte, man müsse bei solchen Sachen nachsehen, ob auch kein Webfehler darin sei. Das Publikum im Laden fand das sehr amüsant. Als wir nach dem Preise fragten, preßten wir, gleichzeitig zu Tode erschrocken, die Mäuler vor den Mund. „Dann geben Sie mir lieber eine weiß und rosa gestreifte Barchenthose, aber eine recht lange“, entfuhr es tonlos meinem Munde. Mit einer weit-ausgehenden Bewegung räumte das Fräulein den ganzen Schnee vom Lädenfisch und ließ uns stehen, ohne auch aus einem einzigen Blick nach uns zu wenden. „Dann nicht!“, sagte meine Tochter. Wir hakten uns unter und verließen das Lokal. Als wir vor einem Kaffee standen und doch nichts von dem Geld ausgehen wollten, beschloßen wir, nachzuschauen, ob nicht ein Bekannter darin sitzt, der uns etwa mit folgender Rede begrüßte: „Ach, da seid ihr ja, das ist aber nett. Darf ich Euch nicht zu Kaffee und Kuchen einladen?“ Wir gingen in das Kaffee, um den Mann zu suchen. Es war aber nicht da. Wir beschlossen, zu Fuß nach Hause zu gehen und dafür einen Kaffee zu trinken. Einen ohne Bohnen.

Vor dem Geschäft hielt ein Wagen, und ein Mann hielt eine Rede über seinen neuen Porzellan, der viel praktischer für die Hausfrau sei als das Porzellan selbst. „Ich glaube“, meinte meine Tochter, „es ist augenblicklich gar nichts kaputt.“ Ich mußte lachen. Das ist doch gerade der Reiz eines solchen Kitta, daß man vorher etwas kaputtmachen muß. Man könnte doch, erklärte ich der Tochter, den großen Kuchenteller nehmen und ihn in der Küche auf den Steinfußboden

fallen lassen. Dann hätten wir etwas zu küssen, dann könnten wir die ganzen nächsten Tage bis zum Heiligen Abend mit Kitten ausfüllen und Weihnachtslieder dazu singen. Wenn wir aber nun nicht fertig werden? Da hatte meine Tochter einen prächtigen Einfall: Kaufen wir doch gleich den Musterteller, den der Mann dort hängen hat, und der bereits vielfach gekittet ist. Da kann die Mutter doch gleich sehen, wie wunderbar der Kitt hält. Es war wirklich ein Prachtstück. Sein Boden muß einmal eine Jagdszene dargestellt haben. In der Mitte war sie etwas schief zusammengekliebt. Der Hund trug den Schwanz mitten auf dem

Rücken, der Hirsch hatte fünf Beine, und der Hut des Jägers schwebte einen Zentimeter über seinem Kopf, als ob ihm beim Anblick der Jagdszene die Haare zu Berge gegangen wären. Wir fragten den Mann, was der Teller koste, wir möchten ihn als Weihnachtsgeschenk für meine Frau kaufen. Als die vielen Zuschauer ganz ungerechtfertigerweise laut lachten, holte er mit dem rechten Arm aus, als wolle er mich in lauter kleine Stücke schlagen und ohne Kitt liegen lassen. Ich hatte einen derartigen Schreck über solche Rohheit bekommen, daß mir die Beine zitterten. Wir mußten uns in eine Wirtsdaff begeben. Auch

meine Tochter war ganz bleich geworden. Wir bestellten uns zweimal seufzend, einen Gänsebraten à 7 Mark fünfzig. Die Gans konnte sich wirklich nicht beklagen. Sie wurde in mir noch mit zwei Vierteln Trollinger Roten übergossen. Ein Herr an unserem Tisch, der anscheinend auch Weihnachtseinkäufe hatte machen wollen und nicht dazu gekommen war, meinte, das Schönste am Gänsebraten seien die Knochen, weil man die zermahlen und eine feinhafte Suppe daraus machen könne. Wie waren wir froh, daß wir nun wenigstens etwas mit nach Hause nehmen konnten. M. G.

„Also gib her! Hoffentlich hast du einen anständigen Aufsatz geschrieben, nachdem du heute nicht gut betennender bist.“

Aufmerksam las der Vater im Heft. „Muß dich loben!“ sagte er dann. „Bin zufrieden mit deinem Aufsatz, hab' keinen Fehler gefunden.“

Er unterschrieb. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Bis hierher war alles gut gegangen.

Nun kam aber die Hauptsache. Am anderen Tag mußte ich das Heft mit der Unterschrift abliefern. Der Professor war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß der korrigierte Aufsatz herausgerissen im Heft lag. Er wollte eben zu poltern beginnen, da stammelte ich frech lügend heraus:

„Entschuldigen — bitte, Herr Professor! Mein Vater hat mir die Blatt herausgerissen und hat gesagt: „So zur Strafe schreibe ihn jetzt nochmal, den Aufsatz. Und Schluß“ hab ich auch noch bekommen, Herr Professor!“

Gott sei Dank! Jetzt war's herauf. Ob er's wohl glaubt? Zweifelte ich. Aber es ging besser, als ich annahm.

„Siehst du, mein Lieber! Du hast einen vernünftigen Vater“, lobte der „Profel“ vor der ganzen Klasse. „So sollten sie alle sein! Und in Zukunft nimmst du dich gleich besser zusammen, dann brauchst du das alles nicht.“

Erleichtert, wie von einem Alp befreit, setzte ich mich in die Bank. Langsam beruhigte sich mein Herz, das wild geklopft hatte. Kein Sterbenswort pfiff ich meinen Schulkameraden.

Heute noch — nach fast 50 Jahren — freue ich mich über diesen gelungenen Streich. Josef Sauer

## Wie sag ich es meinem Vater?

Dein Vater soll nur wissen, was du für ein fauler Leichtfuß bist. Soviel ich ihn kenne, wird er das Nötige schon besorgen!

Ratlos ging ich heim. Der Appetit zum Mittagessen war mir vergangen. Ich tauschte Übelkeit vor. Die Mutter umsorgte mich pfleglich. Ich aber qualte mich dauernd mit dem Gedanken: „Wie sag' ich's meinem Vater?“ Auf einmal ging mir ein Blitzlicht auf.

„Aber, wenn das nur gut geht!“ dachte ich mir. „Gehalt, getroffen! Ich wags! Ein Quantchen Glück, dann wird's gelingen.“ Mit solchen Erwägungen beschwor ich eine innere warnende Stimme. So setzte ich mich hin und begann meine Hausaufgaben zu schreiben. Mütterliche sorgliche Einwände fertigte ich mit dem Hinweis ab, daß ich doch wegen kleinen Unwohlseins nicht die Schularbeit vernachlässigen könne. Über solch lässliches Verhalten äußerte sich der Vater anerkennend. Die vorbereitete Atmosphäre war also günstig.

erkennend. Die vorbereitete Atmosphäre war also günstig.

„Und nun, Freiheit heißt!“ sagte ich mir, rüf' vorsichtig die Blätter des korrigierten Aufsatzes heraus und schrie ihn fein säuberlich und feblerlos nochmals ab. Dann reichte ich dem Vater mit einem inneren Unbehagen, aber äußerlich fest und entschlossen, das Heft und sagte:

„Vater! Den Aufsatz, den ich heute nachmittag zu machen hab' müssen, sollst du lesen und hinten unterschreiben!“

„Warum das?“ fragte zweifelnd der Vater. „Das hat's doch noch nie gebraucht, daß man da unterschreibt.“

„Der Professor hat gesagt: Alle müssen wir unterschreiben lassen, daß der Vater sieht, was für eine Arbeit wir abliefern, weil viele immer so schlecht schreiben.“

„Eigentlich hat er da nicht unrecht, der Professor“, meinte der Vater.

## AUS NATUR UND TECHNIK

### Blinde können Zeitung lesen

Durch einen neuartigen Elektronenapparat, der von amerikanischen Wissenschaftlern konstruiert wurde, und jetzt bei öffentlichen Erprobungen seine erstaunliche Leistungsfähigkeit bewies, soll es in Zukunft Blinden möglich gemacht werden, jedes Buch und jede Zeitung zu lesen. Die Arbeitsweise des Apparates fußt auf einem Verfahren, durch das mit Hilfe einer winzigen Kathodenröhre jeder Buchstabe in einem bestimmten Ton verwandelt werden kann, der einem Lautsprecher zugeleitet wird. Wenn dieses Gerät die Druckzeilen entlang geführt wird, nimmt der Blinde eine Vielzahl von Buchstabenklängen wahr, die er zu Worten und Sätzen formen kann.

**Neuartige Magenkrebs-Kamera**  
Eine neuartige Kamera zur frühzeitigen Entdeckung des Magenkrebses im ersten, noch heilbaren Stadium der Krankheit ist in dem John Hopkins-Krankenhaus in Boston konstruiert worden. Es handelt sich dabei um eine weiterentwickelte Röntgenstrahlen-Kamera, die gleichzeitig sechs verschiedene Aufnahmen des Magens machen kann, ohne daß die Röntgenstrahlen

bei diesen Aufnahmen ein für den Patienten nachträgliches Ausmaß erreichen. Nach amerikanischen Statistiken leiden etwa 100 000 Menschen auf der Welt an Magenkrebs, von denen jährlich etwa 60 Prozent sterben, da ihre Krankheit zu spät entdeckt wurde. Die neue Kamera ist kein Heilmittel, sondern will lediglich die Diagnose erleichtern.

### Flugzeuge als Kabellogge

Während in Australien gegenwärtig umfangreiche Versuche durchgeführt werden, die eine zweckmäßige Verwendung von Flugzeugen bei Ausmaßen feststellen sollen, hat die US-Armee jetzt Hubschrauber in Dienst gestellt, um den Einsatz von Flugzeugen beim Legen von Telefonkabeln zu erproben. Bei den ersten Versuchen stellte es sich heraus, daß ein Auslegen von Telefonleitungen sechzehnmal schneller geht als bei den bisher üblichen Methoden.

### Nähhäfen aus Nylon

In der amerikanischen Textilindustrie wird die Entwicklung eines nur aus einem Strang bestehenden Nähfadens als die wesentlichste Entdeckung des letzten Jahres bezeichnet. Im Gegensatz zu den bisher gebräuch-

lichen, aus gedrehter Faser bestehenden Nähfäden sollen die neuen einsträngigen Fäden bei der Textüberstellung keinerlei Verknotungen hervorrufen. Die neuen Fäden werden aus Nylon hergestellt, doch sollen auch alle tierischen, pflanzlichen und anderen synthetischen Fasern nach dem neuen Verfahren zu einsträngigen Fäden bearbeitet werden können.

### Junge Forscher

Im Laboratorium einer höheren Schule New Yorks sitzt ein 16-jähriger Junge vor einem kleinen Ofen und trocknet Gewebe aus dem Magen einer Maus; er wiederholt dies von einem englischen Krebsforscher kürzlich angestellten Versuche, die diesen zu der Behauptung veranlaßten, daß eine gewisse im Magen der höheren Lebewesen (einschließlich des Menschen) festgestellte dünne Gewebeschicht als Schutz gegen Magenkrebs wirke, solange sie intakt bleibt. Die Schule setzt sich die Aufgabe, den jungen Menschen bereits in der Mittelschule auf wissenschaftliche Forschungsarbeit vorzubereiten, um dem Mangel an geschulten Kräften abzuhelfen, der die Forschung hemmt.

## RATE - DENKE - LACHE

**Kreuzworträtsel**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44

— schub — ee — ee — so — te — tr — tar — ter — ti — tm — un — veil — vi — ve  
sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Zeile aus einem Weihnachtsgedicht von Gerok ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Kunstgewerbe, 2. Kleberzettel, 3. Fluß im Meer, 4. Wasserturm, 5. Feldherr Walensteln, 6. Musikinstrument, 7. Lebensgemeinschaft, 8. Insel im Bodensee, 9. Betätigungsbereich, 10. religiöse Feierstunde, 11. kleiner Teller, 12. Männername, 13. Schnitzwerk, 14. Teil des Mundes, 15. Frühlingsblume, 16. Erdteil, 17. Schmeichler, 18. arabischer Mantel, 19. junger Soldat, 20. Salatpflanze.

**Sonderbar**  
Unterbringen kann ich ihn kaum. Denn er besaß nicht gar so viel Raum. Ich such' um einen schon soviel Geschrei! Und doch hat die Mücke sogar hier zwei!

**Spiel mit Zahlen**  
Jahreszeit  
Sportplatz  
Teil der Badeeinrichtung

1 2 3 4 5 6 7 8 9 gärt. Betriebsanlage

**Für Geistliche, Jäger und Bergleute**  
Das Buch des geistlich-frommen Heeren ist ohne Anfang jetzt zu lesen. Nun sucht der Jäger darin gern. Das Bergmann ist auch dort gewesen.

**Versteckrätsel**  
Den Wörtern Verdienst — Botanik — Ausschank — Neuschnee — Signalbörner — Bösewicht — Neuschnee — Kinderfallen — Wasserschiff — Lademeister — Verletzung — Wahltermin — Nisierung — Verplattung — Stufenflüge sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die hintereinander gelesen, ein Zitat aus Faust ergeben.

**In Bauer und Beutel**  
Es macht der Einzelne viel Geschrei. Es hat um ten vornehm. Das Zweifels Geldswurk.

## Witziges

Ein ländliches Ehepaar war in ein tieftrauriges Theaterstück geraten. Sie weinte im ersten Akt. Sie weinte im zweiten Akt. Und als der dritte Akt begann, bot ihr der Ehegatte sein Taschentuch an.

„Nein, laß man“, schluckte sie, „der dritte Akt geht auch noch rein.“

Nicht immer ist es heutzutage für einen Vater leicht, seine Tochter unter die Haube zu bringen. Die Väter sind nachteiliger geworden, als sie es früher waren. Aber Herr Notmann war doch eines Tages aus dem Häuschen und er sprach: „Liebe Siglinde, ich habe ja nichts dagegen, daß dein Vetter meine Zigaretten raucht. Ich finde mich auch damit ab, daß er sich einen kleinen Vorrat aus meinem Tabakkasten leiht, denn es ist schwer, etwas Brauchbares zu bekommen... aber ich würde nicht, daß er sobald kein Weggehen die Notgesetzgebung mitläßt! Verstanden?“

## Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 4. 12. 1948

**Kreuzworträtsel**  
Wassergerecht: 1. Pöck, 5. Rasse, 3. Akt, 10. Spa, 12. Akt, 13. sechs, 14. Meis, 15. Mist, 16. Teller, 21. Peftal, 22. Ruhel, 23. Gemick, 29. Rad, 30. Otal, 32. Bote, 34. Heu, 35. Ale, 37. Ol, 38. Nolas, 39. Insel.

**Senkrechte:** 1. Paß, 2. Ois, 3. Licht, 4. As, 5. Ra, 6. Saal, 7. Sst, 8. Esch, 11. Paul, 15. Maler, 16. Tarif, 17. Rock, 18. Tag, 19. Rock, 20. Quer, 24. Noll, 28. Mohr, 29. Haut, 30. Moos, 29. Fell, 31. Lep, 33. Tee, 35. Az, 36. Eie.

**Silberrätsel**  
1. Berlin, 2. Lachschen, 3. Elbe, 4. Idol, 5. Heizung, 6. Nachschicken, 7. Uzer, 8. Röhren, 9. Havarie, 10. Isareburg, 11. Meier, 12. Molans, 13. Elektrizität, 14. Lucretia, 15. Bodeschwung, 16. Eudocia, 17. Weidbild, 18. Oufereiter, 19. Limosade, 20. Katsapl.

**Denkartgabe**  
Der obere Strich verläuft unterhalb der 11 und der 2. — Der Passalalrick verläuft

## UNSER BRIEFKASTEN

Die in unserem Briefkasten gegebenen Auskünfte erfolgen nach bestem Gewissen und ohne jede Verbindlichkeit.

**H. Seb. Neureut:** Habe eine Waise von 8 J. verprochen. Vor einigen Wochen erfuhr ich von meinem Pächter, daß im Frühjahr da. Ja, die Waise von der Gemeindefürsorge für Kleingärten verwendet wurde. Schrieb hierauf am 28. Oktober 1948 an das Bürgermeistersamt in E. mit der Bitte um Aufschluß. Keine Antwort! Ist die Gemeinde hierzu berechtigt, ohne Kenntnis bzw. Mitteilung an den Eigentümer?

Die Gemeinde kann nicht ohne weiteres über ihr Eigentum verfügen. Erkundigen Sie sich bei dem Bürgermeister nach der jeweiligen Grundlags seines Vorgehens und legen Sie notfalls Beschwerde beim Landrat ein.

**Gottesgesegen**  
Re — Genf — All — Regenfall.

**Kleine Änderung**  
Komplott, Kompot.

**Vorsatzrätsel**  
Teusch, Abreise, Terrasse, Erhaltung, Nachweise, Bestand, Eckhaus, Wieland, Endspurt, Ideen, Sinngehalt, Endfahrt, Nürnberg, Markthalle, Einkauf, Handwerk, Radfahrer, Anhalt, Leuzitz, Schulschiff, Waldbrand, Orange, Rundfunk, Tonleiter, Einkind.

**Mahnung**  
Tu, nicht, gut — Tu nicht gut.

**Romantik**  
Eihensdorf.

**Kapselrätsel**  
„Jung zu bleiben und alt zu werden, ist die schönste Kunst auf Erden.“

**F. O. W. Pforzheim:** Ich suche die Anschrift eines ehemaligen kriegsgefangenen Kameraden, der mit mir in Kaptal zusammen war. Wir wurden von dort aus getrennt über England entlassen, bei beiden änderte sich die ehemalige Heimatanschrift. Gibt es in London eine Stelle, von welcher ich die Entlassungsadresse meines ehemaligen Kameraden erfahren kann?

Wenn Sie sich an den Kriegsgefangenen-Suchdienst, Stuttgart-S. Weisenhaus.

**M. G. D.:** Hat ein Vermieter das Recht, ihm unangenehme zugewiesene Mieter abzulehnen?

Die Einweisung eines Mieters ist ein Verwaltungsakt der nur anfechtbar ist, wenn eine Gestattungsbedingung vorliegt oder die Behörde von ihrem Ermessen keinen richtigen Gebrauch gemacht hat. In Ihrem Fall dürfte kein Ermessensmissbrauch vorliegen, der eine Anfechtung rechtfertigt.

**E. K. Kager:** Ist die Witwe meines kinderlos verstorbenen Sohnes bei meinem Tode erbberchtig und bedarf es einer Scheingekurkunde oder eines Testamentes?

Wenn Sie eine Erbberichtigung der Ehefrau Ihres Sohnes herbeiführen wollen, so können Sie das nur in der Form eines Testaments, Erbvertrags oder einer sonstigen Verfügung von Todes wegen tun.

**J. A. Pforzheim:** Ich bin seit 1880 Mitglied des Kaufm. Vereins Frankfurt a. M., zahlte meinen Beitrag jeweils im Januar wie auch dieses Jahr für das ganze Jahr stets im Voraus; jetzt wird mir für Juli bis Dezember 1948 die Differenz des Beitrags nachträglich in D-Mark verlangt. Bin ich zur Zahlung dieses Differenzbeitrags verpflichtet?

Wenn der vorausgezählte Jahresbeitrag fällig war, oder vorbehaltlos angenommen wurde, so erscheint die Nachforderung nicht gerechtfertigt. Allerdings ist es möglich, daß die Mitgliederversammlung nachträglich den Beitrag zusätzlich beschlossen hat.



*Festfreude* durch ein schönes Geschenk  
in feinsten **Lederwaren**

Neu eingetroffen: **Damen- und Herrenhandschuhe**

**Friedrich Henkenhaf, Durlach, Pfinztalstraße 94**

FEINE TAFELBESTECKE  
UHREN, GOLD- UND SILBERWAREN

**JUPP KEMP** KARLSRUHE  
KAISERSTRASSE 40 — FERNRUF 2935

**Erfreuliche Weihnachts-Geschenke**

**Musikalien** Klassische Werke / Moderne Literatur / Instrumental- und Vokalmusik / Tanzblätter / Alpen / Musikbücher  
**Musikinstrumente** vom einfachsten bis zum Meisterinstrument sowie deren Bestandteile und Saiten  
**Pianos** neue u. gebrauchte / Radioapparate und Plattenspieler

KUNSTGEGENSTÄNDE UND KUNSTGEWERBLICHE GESCHENK-ARTIKEL

Preiswerte Angebote und reichhaltige Auswahl

**Hans Müller**

HAUS FÜR MUSIK UND KUNST

Karlsruhe, Kaiserstraße 48 (bei der Adlerstraße), Ruf 867

**Vorteilhafte Weihnachtsangebote!**

**PAUL SCHULZ** Karlsruhe, Kaiserstr. 52  
Nähe Marktplatz Ruf 6746

Das altbekannte Fachgeschäft

für Teppiche — Gardinen und Möbelstoffe

**Geschenk-Körbe**

in verschiedenen Preislagen

Geflügel — Delikatessen — Weine

**Seinkoft Gentsner**

Kaiserstraße 40 Karlsruhe Telefon 6200

Auf Wunsch Lieferung frei Haus



Die  
**Konditoreinkauf**

e. G. m. b. H.

KARLSRUHE - DURLACH

Gritznerstr. 9, Fernruf 91184

und Auslieferungslager Konstanz  
Schützenstraße 7

Dieses Zeichen trägt Ihr  
Qualität

beliefert alle

**CAFÉ-KONDI TOREIEN**

Deshalb besucht unsere Mitglieds-Betriebe und kauft nur in diesen  
Fach-Geschäften

**Weihnachtsgeschenke**

FÜR DEN HERRN

WIE IMMER VON

**Rud. Hugo Dietrich**

KARLSRUHE-BADEN, KAISERSTR. 119

BEACHTEN SIE BITTE UNSERE WEIHNACHTSFENSTER

*Festtagsstimmung*

durch ein

**Schmuckstück**

von

*Juwelia*

Uhren-, Gold- und  
Silberwaren

KARLSRUHE, Kreuzstraße 27

Nähe Markthalle

**PRAKTISCHE Weihnachtsgeschenke**

Der neue Klein-Empfänger DM 143.75

Beleuchtungskörper, elektrische Doppelherd-  
platten mit 3-Stufen-Schaltung

**Gebr. Betz** Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 20

Wir bieten zu Weihnachten:

*Spezial-Modellhaus*  
**Geschw. Hoffmann**

Karlsruhe, Kaiserstr. 124 b Tel. 6118

ELEGANTE  
DAMENHÜTE  
SCHALS  
BASKENMÜTZEN  
UND  
PELZE  
IN GROSSER AUSWAHL

**Alle Jahre wieder**

So singt es und klingt es überall. Auf Straßen und Plätzen, in Schulräumen und in heimatischen Stuben. Beim Schein der Adventskerzen und bei liebevoll geschäftiger Arbeit.

Es liegt etwas Feierliches über diesen kurzen, nebelverhangenen Vorweihnachtstagen. Etwas Geheimnisvolles, durch das das Leuchten kindlicher Andacht wie ein feiner Silberstreifen zieht. Voraus eilen Gedanken und Hoffnungen, voraus eilen Wünsche, und im Voraus schließen ungeuldige Kinderhände die Himmelsfenster des Adventskalenders auf.

Sie ist nicht unbeschwert, die Vorweihnacht unserer Buben und Mädchen. Glaubt es nicht, ihr Erwachsenen. Da sind zum Beispiel die verschlossenen Schränke, das verständnislose Blicktauschen von Vater und Mutter, und die bange Frage, ob denn der Wunschzettel auch wirklich richtig angekommen ist. Dort locken Teigschüsseln, die bunten Kugeln, Zapfen und Sternchen, das heimelnde Knistern des Feuers im Ofen, der würzige Duft trocknenden Holzes und der verheißende Geruch frischen Gebäcks, Kerzenlicht, weihnachtliche Musik, darzwischen ein selbstangestimmtes Lied sind jene kleinen und doch so wesentlichen Dinge, die

unsere Kinder in diesen Tagen so übermächtig gefangen halten.

Es ist schön, Kind zu sein. Aber es ist auch schön, mit Kindern Weihnacht zu feiern. Und jenes Eine aus ihren Augen zu empfangen, das jetzt und immer das Vorrecht kindlicher Einfachheit und kindlicher Reinheit ist und bleiben wird: unbeirrbares, unwandelbares Glauben. Dies, denke ich, ist das letzte und größte Geheimnis einer friedvollen Weihnacht.

**Preise ringen mit dem Geldbeutel**

Ganz andere Wege wandern die Gedanken der Erwachsenen. Sie sind dienstlicher und nur zu oft recht sorgenvoll. Der Wunsch, nach den langen dunklen Jahren wieder einmal allen weihnachtlichen Zauber zu entfalten und mit vollen Händen zu geben, möchte immer wieder den Warnruf des mageren Geldbeutels zum Schweigen bringen. Leider ist er nicht zu überhören, aber man darf trotzdem den Lockungen der weihnachtlichen Schaufenster mal ein wenig nachgeben. Die Freude des Kaufens, des liebevollen Auspackens, kann auch mit bescheidenen Mitteln ausgekostet werden. Wenn trotz-

dem mancher Wunsch nicht erfüllt, manche liebevoll erdachte Absicht nicht ausgeführt werden kann, weil die kostbaren D-Markscheine von den gefräßigen Preisen viel zu schnell verschlungen wurden, so läßt sich auch hier ein Ausweg finden.

Ich spreche von Geschenken aus eigener Werkstatt, von Handarbeiten, \* Schnitzereien, Sägereien, mit denen ohne wesentliche Geldausgaben wirklich viel Freude bereitet werden kann. Es ist hierbei nicht ausschlaggebend wie etwa was verfertigt, sondern daß es überhaupt verfertigt wurde. Daß unter Opfern an Zeit, Mühe und Geduld ein Geschenk entstand, macht den großen Wert, den eine selbstgeschaffene Gabe bei Gaber und Beschenkten immer und oft noch viele Jahre später besitzt.

„Man nehme . . .“

. . . sagte man früher. . . so man hat“, ergänzt man heute. Und damit wären wir bei einem Thema angelangt, das mit zum Schönsten gehört, was uns die Weihnachtszeit zu bescheren hat. (Das einzige Thema übrigens, von dem man behaupten darf, daß die Maßgebenden sich nicht mit leeren Worten begnügen, sondern handeln.) Sie erfanden Spitzrezepte, Spitzpflanzen, Spitzröste und man-



OFFENBACHER LEDERWAREN

**ERICH FISCH**

Handtaschen  
Reisetaschen  
Aktenmappen

KARLSRUHE, Kaiserstraße 32

Eigene Fabrikation



**Karl Kramer**

Feine Blumenbinderei

Karlsruhe/Baden

Karl-Friedrich-Str. 25 · Fernsprecher 6548

Festfreude durch

**DAUERWELLEN**

DON



Karlsruhe, Waldstraße 37

Zu Weihnachten bedenke —

**Wohlschlegel-Geschenke**

Glas, Porzellan, Haushaltartikel, Lederwaren, Kleinmöbel, Schmuck, Keramik

**Geschenkhause Wohlschlegel**

zur Zeit Herrenstraße 14



Otto Hummel

DAS FACHGESCHAFT FÜR GUTE DAMENHUTE

empfiehlt sich für Tücher, Schals für Herren und Damen, sowie Brautkränze, Hutschleier u. Mützen

Kaiserstr. 125/127, b. Marktplatz



Max Lauterbach

Verkauf:  
Ludwigsplatz

Werkstätten für Raumgestaltung

Geschmackvolle Beleuchtungen u. Geschenke für den Abendisch

Hildegard Mack

ärstlich geprüft

Spezial-Institut für Kosmetik

Massage, Haarentfernung  
Hautbehandlungen  
Waxentfernung  
Parfümieren

Karlsruhe, Kaiserstraße 205, Ruf 5820

Friedr. Abt & Sohn

Juwelier u. Goldschmiedemeister

Reiches modernes Lager  
in apartem Schmuck

Eigene Werkstätte im Hause

Karlsruhe, Nohldstraße 4

Mein Weihnachtsangebot überrascht auch Sie!

Oberkleidung in feiner Ausführung, zu günstigen Preisen  
Blusen in entzückenden Modellen.

**EWALD KELLER** Bekleidung und Stoffe  
Ebert-Kurfürstenstraße

Für Theaterfreunde ist die schönste Weihnachtsfreude  
unter Ihren Verwandten, Freunden und Bekannten

ein Geschenkheft des  
**BADISCHEN STAATSTHEATERS**

Verkauf ab Samstag, 11. Dezember 1948 bei der Sonder-  
kasse des Badischen Staatstheaters (Städtisches Konzerthaus)

Praktische Weihnachtsgeschenke

in LAMPEN, ELEKTRO- und RADIOGERÄTEN

bei  
**Radio-Schandelwein** Yorckstraße 16  
Telefon 1173  
Sonntag von 13 - 18 Uhr geöffnet.

**Optiker Schobert**  
FACHGESCHAFT FÜR OPTIK  
Karlsruhe, Karlstraße 55  
zwischen Mathy- und Gartenstraße  
Brillen, Lupen, Thermometer  
REPARATUREN  
von sämtl. optischen Instrumenten

**Elektrofachgeschäft SINGER**  
Beleuchtungsörper, elektr. Geräte  
Elektrische Anlagen, Reparaturen  
Radio-Anlagen  
**Jollystraße 25**  
Telefon 3388

**Hutsalon Thekla Köhler**

KARLSRUHE, Luisenstraße 7, Telefon 9499

Lebendige Eleganz in neuen  
MODELLEN - FILZSTUMPEN  
Umänderungen jeder Art

**WEIN-Beyerle** Weine, Wermut  
Karlsruhe, Kronenstraße 32 Liköre, Branntweine

Das Angebot des Funkberaters

Maupunkt Einkreisler . . . . . 182.-	Schaub Einkreisler . . . . . 228.-
Heinzelmann . . . . . 245.-	Zauberflöte . . . . . 248.-
Schaub Super . . . . . 410.-	Standard Super . . . . . 475.-
Maupunkt Super . . . . . 490.-	Philips Kleinsuper . . . . . 500.-
Siemens 5 Röhren Super . . . . . 525.-	Universum Super . . . . . 590.-
Schalttafel m. Pl.-Spieler . . . . . 795.-	Musiktruhe . . . . . 2100.-

Schallplatten in groß. Auswahl.  
Unverbindl. Vorführung. Liefe-  
rung auch nach auswirts.  
**Radio Freytag**  
Karlsruhe, Karlstr. 32 Telefon 6754

Haben Sie Weihnachtswünsche  
in Musikinstrumenten,  
Noten,  
Schallplatten,  
Kundfunkgeräten,  
dann finden Sie das Richtige beim  
altbekannten  
**MUSIK- UND  
KUNSTHAUS  
Schlaile**  
Kaiserstraße 96, Ruf 7648.

Färberei  
**Roth**  
reinigt · färbt  
Ihre Kleidung!  
Durlach, An der Stadtmauer 10  
Telefon 91001

**Alfred Hacker**  
EISEN- UND METALLWAREN  
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE  
wieder Waldstraße 51  
KARLSRUHE I.B., Fernruf-Nr 3549

Praktische Geschenke  
finden Sie in  
reicher Auswahl bei  
**EDMUND EBERHARD**  
Ludwigsplatz  
bei der Uhr

Praktisch denkt, wer Brillen schenkt von  
**BRILLEN-KLOUDA**  
Fachgeschäft für Augenoptik  
KARLSRUHE ETLINGEN  
Kriegstraße 274 Leopoldstraße 50  
Lieferant aller Krankenkassen

**Kissel-Wein**  
1/2 Liter o. Gl.  
48er Beckenheimer Rotwein 3.40  
Weiß  
47er Krauznacher Kronenberg 3.40  
48er Traubacher Schloßberg  
Auslese 8.20  
42er Oppenheimer Beckstüger 10.55  
und noch viele andere Sorten  
**Schaumwein**  
Schloß Weichenheim Ehrentrunk  
1/2 Fl. 4.90 sonstgl. 3.- Steuer  
Schloß Weichenheim Auslese  
1/2 Fl. 3.20 sonstgl. 1.50 Steuer  
Geldlach, 1/2 Fl. 8.50 und 3.- Steuer  
sowie alle bekannten Markenorte  
nach Vorratslage  
**HANS KISSEL**  
Weinhandlung  
Kaiserstraße 150 Ruf 184/187

Elektro Fachgeschäft  
**van Raich jun.**  
Amalienstr. 25 a  
Winter der Hauptpost

Hausfreund-Geschenke  
die erfreuen!  
Bügelisen, 1 Jahr Garantie 8.00  
Kochplatten . . . . . 3.50  
Zimmerofen, 1000 Watt 19.50  
Puppenstube . . . . . 7.60  
Schaukolpferde . . . . . 10.00  
Schuhkorren 80 cm . . . . . 95  
Tuschkästen . . . . . 1.80  
**HAUSFREUND**  
Marie-Alexandra-Str. 12 Nähe Albiabahn.  
Ein kleiner Laden, der sich große Mühe gibt

**Christian Beck**  
Kha.-Rüppurr, Ostendorferplatz 5  
Haus- und Küchengeräte  
Geschenkartikel  
Sanitäre Einrichtungen

GEGRÜNDET 1809  
**HAMMER & HELBLING**  
KARLSRUHE  
Praktische  
**Weihnachtsgeschenke**  
In bester Qualität erfreuen immer  
Gegründet 1809 Zähringerstraße 73/75 Fernruf 458



ches Andere noch. Sie versuchten, erproben und stellten schließlich sogar fest, daß Mehl beinahe dieselbe Wirkung hat wie Hühnerel, und daß mit einem Drittel der früher notwendig gewesenen Fett- und Zuckermengen ebenso feinschmeckende Ergebnisse erzielt werden können.

Wie dem auch sei: es wurde auf diesem Gebiet viel Brauchbares ausgeklügelt, das gerade während der Weihnachtsbäckerei jeder Hausfrau wertvolle Anregung vermitteln kann und ihre Arbeit damit wesentlich erleichtert.

„Man nehme . . .“ sagten wir. Und wissen mit dem . . . so man hat“ bereits auf die Süßwandlerungen hin, die nicht nur Kunst, Wissenschaft und Politik gegenwärtig durchzustehen haben, sondern auch der menschliche Magen. Davon zwei kleine Beispiele: Das praktische Kochbuch der Küche des Friedrichsflüßes, 1896 erschienen und der Großherzogin Luise von Baden „in tiefster Ehrfurcht gewidmet“, schreibt für die Zubereitung von Springerin unter anderem ein Pfund Zucker, fünf Eier, für die Zubereitung von Lebkuchen zwei Pfund Honig, eineinhalb Pfund Zucker, drei Zitronen, je ein Viertel Orangensaft und Zitronat vor,

während sich Rezept 1048 mit einem halben Pfund Zucker, keinem Ei und dafür einem achteil Wasser, bzw. einem viertel Sirup oder Malzextrakt, 150 Gramm Zucker und ebenfalls einem achteil Wasser begnügt. Damit ist Manches gesagt. Nicht gesagt damit ist etwas von den Ergebnissen der einen wie der anderen Art.

Es ist eine der erstaunlichsten Tatsachen unserer Zeit, daß der Mensch, in diesem Falle die Hausfrau, mit weniger und einfacheren Mitteln, als über die unsere Mütter und Großmütter verfügten, schließlich auch ihr Ziel erreicht. Und es würde einem Geschichtschreiber nur zur Ehre gereichen, wenn er bei einer Betrachtung der letzten Jahre jener unermüdeten und unentwegten Frauen und Mütter gedächte, die in Küchen, Kellern und in ihrem Schaffen einen wahrhaft heroischen Kampf um die Erhaltung ihrer Familien kämpften und ihn zuguterletzt auch als Sieger bestanden.

Schließlich und endlich . . .

Schließlich und endlich ist es soweit. Der Weihnachtsbaum nimmt seinen festlichen Platz ein, Tannengrün duftet, wo immer man geht und steht, und die Ge-

schenke, die heimlich, unter so viel Mühe erstanden, verbergen sich hinter bunten Seidenpapieren, goldenen, silbernen, roten und blauen Schürzen und Bändern.

Es gibt glänzende Weihnachtsfeste. Weihnachtsfeste der reichen Tafeln, der elektrisch beleuchteten Christbäume. Und es gibt Weihnachtsfeste, um die sich Stille, Bescheidenheit, Innigkeit und Freude wie eine warmer, weicher Mantel schließen. Sie sind es, an die wir denken, deren Zauber uns immer und immer wieder ergreift.

Es ist so Weniges, wessen ein göttliches Glanzlicht bedarf. Die Bereitchaft, Glück zu spenden, wo immer man Glück spenden kann, und die Fähigkeit, das wahrhaft Schöne und Wertbeständige eines solchen Festtages wiegt unendlich viel mehr, als Alles, was sichtbarere Dinge je zu geben vermögen. Ob man nun im trauten Familienkreise oder draußen in der Fremde die Stunde weihnachtlichen Besinnens begeht: wesentlich ist, daß man allen Sorgen zum Trotz den Funken freudiger Zuversicht und unwandelbaren Glaubens bewahrt hat, jenen Funken, den zu entzünden das Christkind auf die Erde kam. lwe.





**GLORIA**  
AM RONDENAPLATZ - RUF 8921

Ein ungewöhnlicher Erfolg!

JENNIFER JONES in:  
*Das LIED von*  
**BERNADETTE**  
THE SONG OF BERNADETTE  
nach einem Roman von  
**FRANZ WERFEL**

Wir verlagern diese  
Filmszenen um  
eine weitere Woche  
bis einsch. 18. 12. 48

Das große Andran-  
gen wegen bitten wir  
die Karten im Vor-  
verkauf zu lösen.

Täglich: 11.30, 14.15, 17.30, 20.45 Uhr.

**Konzert-Café Museum**  
Im Monat Dezember spielt täglich nachmittags und abends  
**Fritz Herz mit seinem Orchester**  
Jeden Montag und Freitag **TANZ**  
Ab 1. Dezember auch Montags geöffnet

**Wintergarten**  
Jo. K. Weber mit seinen Solisten  
spielt täglich, außer Montag  
und Freitag, ab 20 Uhr, zum  
**TANZ**

**Heute Eröffnung  
der Bar**

Täglich geöffnet bis 2 Uhr  
Erste Straßenbahn nach Karlsruhe 4 Uhr

**Waldterrasse Durlach**  
Heute der beliebte  
**Gesellschafts-TANZABEND**  
mit Überraschungen. Parkplatz. Omnibus  
19.30 u. 20.15 Uhr, ab Carl-Weysser-Strasse.  
Rückfahrt nach bis Mühlburger Tor. — **SONNTAG KONZERT**

**Café am Zoo**  
KARLSRUHE - EYLLINGERSTR. 25  
Telefon 3099 u. 3199

**TÄGLICH KONZERT  
UND TANZ**

Geöffnet v. 13-24 Uhr. Samstag und  
Sonntag bis 1 Uhr. Es spielt für Sie  
Kapelle Wagner  
Täglich frisches Gellégal

**MAXIM-BAR**  
Das letzte Abendstündchen, Zähringerstr. 19  
**TANZ und Unterhaltung**  
bis zwei Uhr  
Eigener bewachter Parkplatz - Tel. 3330

**PALAIS Café - Bar**  
Ruf 4713 Eig. Parkpl.  
Es spielt der Schlagerkomponist  
**Fred Bender** m. seinen ORCHESTER.  
bekannt durch das AFM-Sender.  
Freitag: Täglich ab 19.30 Uhr  
Betriebsruhe 19.30 Uhr **Tanz**  
Mittwoch, Samstag, **Tanz-Tee**  
Sonntag ab 16 Uhr

**ZIGANEKELLER**  
im fankelnden Glase  
jede  
Nacht  
bis 2 Uhr

**Feuriger Wein**  
im fankelnden Glase  
ist ein Sinnbild heiterer Lebensfreude;  
und wie Musik dazu, das steigert noch  
das Wohlbehagen. — Diese behagliche  
Atmosphäre finden Sie jeden Abend im  
Café, Kaiserstraße 18, an der York-  
straße bis 2 Uhr nachts. Eintritt frei;  
Parkplatz frei.

**ZUM LAMM** / Durlach  
Montag - Mittwoch - Samstag  
**TANZ**

**Geschenke,**  
die Freude bereiten, finden Sie vorteilhaft in meinem  
**Weihnachtsverkauf**  
mit Sonderangeboten für  
die DAME,  
den HERRN,  
das KIND.  
»JEDERMANN-WARE«

Modehaus  
**CARL SCHÖPF**  
bis zum Wiederaufbau  
**Riefstahlstraße 10**  
beim Mühlburger Tor

An den **SONNTAGEN**, den 12. und 19. Dezember, von  
13-18 Uhr **GEÖFFNET**

Sonntag, den 12. Dezember 1948, 14 Uhr  
Freundschaftsspiel  
**VfB Mühlburg —**  
**Wormatia Worms**  
Vorspiel Beginn 12.15 Uhr

Nicht neu  
sondern  
wieder eröffnet  
ist unser  
**Ladengeschäft**  
ab Samstag, 11. Dezember 1948

**Sanitätshaus**  
**Kunstgliederbau G. m. b. H.**  
Karlstraße 20

**Die KURBEL** Heute u. morg.  
11 Uhr: »Der  
Meine Däumling, 13-15, 17-19, 21-23 Uhr:  
»Jenny und der Herr im Frack«.

**KA-LI Durlach, Ruf 91675**  
Beginn Wo. 18.30, 19.00, 20.15; So. ab  
13.30 Uhr. Gustav Fröhlich in dem ein-  
zigartigen Lustspiel  
**Sag die Wahrheit!**

**Gottesdienstsanzelger**  
Evang. Gottesdienste  
Sonntag, 12. Dezember, 8. Advent.  
Abfahrts: 9.45 Uhr Steinmann, Gefel-  
str. 8; 8.30 und 10 Uhr Weber, Mar-  
kuskirche; 9.30 Uhr Köhlerle, 30 Uhr  
Seufert, Christuskirche; 10 Uhr Lüt-  
ler; 10 Uhr Ketzler, Matthäuskirche;  
9.30 Uhr Stupp, 10 Uhr H. Abend-  
mahl, Wehrfeld; 8 und 9.30 Uhr Be-  
cher, Wilhelmstr. 14; 8 und 9.30 Uhr  
Löw, Leinestr. 43; 8 und 9.30 Uhr  
Stralberg, Lutherkirche; 9.30 Uhr  
Pöhl, Steinhilf; 14 Uhr Glatt, Hagel-  
feld; 8.30 Uhr Steinmann, Kappert;  
8.30 Uhr Schulz, 17 Uhr Kirchensank-  
tische Ansicht, Diakonissenhaus; kein  
Gottesdienst, Stadt, Krankenhaus; 10  
Uhr Schick.

Ev.-lutherische Gemeinde, Rheinstadt, 1.  
10 Gottesdienst Mittwoch 15. De. 18  
Frauenverein: Schmidt, Kirchenstr.  
Erste Kirche Christi, Wissenschaftler,  
Karlsruhe, Richard-Wagner-Strasse 11.  
Gottesdienst So. 19 Uhr Mi. 7 Uhr.

**BADISCHES STAATSTHEATER**  
Spielplan für die Zeit vom 12. bis 18.  
Dezember 1948. Großes Haus.  
Sonntag 12., 10.30 Uhr: »Engelchen  
Bengelchen«, Weihnachtsmärchen von  
Annette Diefenbach; 14.30 Uhr: Für  
die Fremdenmiete und freier Kassen-  
verkauf (Grosse Karten) »Der Teufels  
General«, Drama von Carl Zuckmayer,  
19.30 Uhr: »Der Zigeunerbaron«, Oper-  
ette von Johann Strauß.  
Montag 13., 19.30 Uhr: »Die lustigen  
Weiber von Windsor« (Kulturband, 3.  
Reihe), Oper von Nicolai.  
Dienstag 14., 19.30 Uhr: »Victoria und  
Ihr Husar«, Miete 2, Operette von  
Abraham.  
Mittwoch 15., 19.30 Uhr: Sonderskonzert  
der Badener Symphoniker, Dirigent:  
Prof. Hans Knappertsbusch (Schumann):  
4. Sinfonie in d-moll, op. 120;  
Tchaikowsky: 5. Sinfonie in e-moll,  
op. 64.  
Donnerstag 16., 19.30 Uhr: »Im weißen  
Rößl« (bei ermäßigten Preisen), Oper-  
ette von Smetana.  
Freitag 17., 19.30 Uhr: »Die lustigen  
Weiber von Windsor« (Kulturband, 2.  
Reihe), Oper von Nicolai.  
Samstag 18., 19.30 Uhr: »Alfa«, Oper  
von Verdi.  
Sonntag 19., 14.30 Uhr: Für die Frem-  
denmiete und freier Kassenverkauf  
(Grosse Karten) »Der Zigeunerbaron«,  
Operette v. Johann Strauß; 19.30 Uhr:  
Operette mit Musik von Hernecke und  
Fuchs.  
Freitag 17., 14.30 Uhr: »Frau Holle«,  
Märchen von Robert Bürkner; 19.30  
Uhr: »Zwei Männer um Veronika«,  
Lustspiel mit Musik von Hernecke und  
Fuchs.  
Samstag 18., 14.30 Uhr: »Frau Holle«,  
Märchen von Robert Bürkner; 19.30  
Uhr: Geschlossene Vorstellung für die  
PC Karlsruhe 1921, »Ich bin der Herr  
im Haus«, Lustspiel von Linxy und  
Crosse.  
Sonntag 19., 14.30 Uhr: »Frau Holle«,  
Märchen von Robert Bürkner; 19.30  
Uhr: »Freunde, das Leben ist lebens-  
wert«, Erinnerungen an Franz Lehár.

Kartenverkauf:  
**Musik- und Kunsthaus Schalle**  
Kaiserstraße 95 - Ruf 7948

Kirchenkonzert, Markuskirche, Yorkplatz  
Sonntag, den 12. Dez. 1948, 17.00 Uhr.  
Kulturband Karlsruhe, Montag, den 13.  
Dezember 1948, 2. Montag-Reihe, »Die  
lustigen Weiber von Windsor«, Kom-  
Oper von Otto Nicolai, Beginn: 19.30.  
Kulturband Karlsruhe, Freitag, den 17.  
Dezember 1948, 2. Freitag-Reihe, »Die  
lustigen Weiber von Windsor«, Kom-  
Oper von Otto Nicolai, Beginn: 19.30.  
Karlsruher Pappenspiele, Sonntag, 18.  
Sonntag, 14.30 Uhr: Das Räuberleben  
bes. 18.30 Uhr: Rotkäppchen.

**Schrempp-Printz  
Bier**  
In bekannt guter  
Qualität



jetzt wieder in Originalflaschenabfüllung  
mit dem blauen Sicherheitsetikett in den  
Ladengeschäften zu haben

**HOTEL Rote Lärche** wieder geöffnet  
Wir freuen uns, unsere Gäste wieder begrüßen  
zu dürfen.  
Familie Katzenbach u. Roll  
Tel. Parkstr. 222

**Otto Büttner**  
Porzellane, Kristalle, Keramiken, Kunstgewerbe  
in bekannter Güte und Preiswürdigkeit  
Karlsruhe - Kaiserstraße 186 - Fernsprecher 3699  
Gepründet 1880

**An erster Stelle**

Sie finden bei uns  
nur  
Qualitäts-  
waren



**Einige Beispiele**

Künstlerpuppe mit Frisur unzerbrechlich	19.75
Auto zum Aufziehen	3.95
Damen-Georgette-Schal in modernen Mustern	19.50
Damen-Wäsche-Garnitur Zellwolltrapp, farbige	12.65

Sonntag, 12. und 19. Dez.  
von 13 bis 18 Uhr geöffnet

**KAUFHAUS  
HÖLSCHER**